Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 302 — Freitag, 28. Dezember — 1906

Tagesschau.

* Aus Südwestafrika kommt die frohe Kunde, daß sich die Bondelzwarts unterworfen haben.

* Die Verlängerung des Handelsprovisoriums zwischen Deutschland und Spanien ist in Madrid unterzeichnet worden.

* Der Papst empfing das Kardinalskollegium zur Entgegennahme der Weihnachtswünsche und hielt eine Ansprache an die Kardinäle.

* Der neue Kommandeur von Portsmouth ist von der englischen Marineverwaltung mit außerordentlichen Machtmitteln ausgerüstet worden, um die Disziplin in seinem Gebiet wiederherzustellen.

* Admiral Nebogatow wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

* Die marokkanischen Sultanstruppen sind vor Tanger eingetroffen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Friede in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Berlin geht uns das nachfolgende offiziöse Telegramm zu:

Bei den Verhandlungen über den Nachtragsetat für Südwestafrika im Reichstage wurde von Vertretern der Verbündeten Regierungen und des Großen Generalstabes die Versicherung abgegeben, unsere dort noch kämpfenden Soldaten möglichst schnell im gleichen Tempo mit den Fortschritten der kriegerischen Operationen weiter zu vermindern und heimzusenden. Vom Kriegsschauplatz ist gestern folgende Meldung eingetroffen:

Der Stamm der Bondelzwarts hat sich unterworfen; Johannes Christian mit seinem nächsten Anhange hat sich dem Oberstleutnant von Estorff in Heirachabis gestellt. Die Zahl der Männer beträgt 120, der abgegebenen kleinkalibrigen Gewehre 105. Zerstreute Banden und Stammesangehörige, die aus britischem Gebiet zurückkehren, sind in die Unterwerfung einbezogen. Kein Bondelzwart darf Schußwaffen tragen. Die Unterworfenen sollen bei Keetmannshoop und Kalkfontein Lokationen erhalten und dort unter militärischer Aufsicht in Lagern gehalten werden. Die Durchführung der Unterwerfungsbestimmungen wird noch einige Zeit erfordern. Auch stehen noch einzelne Banden von anderen Stämmen, wie Simon Copper und Fielding, im Felde.

An den leitenden Stellen hegt man in Uebereinstimmung mit dem Oberkommando in Südwestafrika die Zuversicht, daß nunmehr der Krieg rasch zu Ende gehen wird und die kolonisatorische Arbeit in den weiten von ihm berührten Gebieten wieder beginnen kann. Diese günstige Wendung bestärkt zugleich die Ansicht, wie falsch die Haltung der Mehrheitsparteien im verflossenen Reichstage war. Der mit der Wahrung des Budgetrechts der Volksvertretung motivierte Zentrumsantrag, trotz jener Versicherung der Verbündeten Regierungen und des Kriegskommandos eine bestimmte Zahl für die im Felde stehenden Truppen im voraus gesetzlich vorzuschreiben, erscheint nun erst recht als ungerechtfertigt und nur aus dem unsachlichen Bedürfnis einer parlamentarischen Machtprobe erklärlich, dem sich die Regierung nicht fügen durfte. Der Festigkeit der Verbündeten Regierungen ist es nächst der geschickten Kriegsführung und dem tapferen Ausharren unserer Truppen zu danken, daß der Süden des Schutzgebietes gegen kleinmütige Bedenken uns erhalten worden ist.

DEUTSCHES REICH

Geht Studt? Eine Berliner Korrespondenz will von neuem wissen, daß Minister v. Studt im Landtage noch seinen Etat vertreten und gegen Pfingsten dem Könige wegen seines hohen Alters sein Portefeuille zur Verfügung stellen werde.

Weihnachtsamnestie in Hessen. Der Großherzog von Hessen hat nach einer Darmstädter Meldung der „Tägl. Rundsch.“ anläßlich des Weihnachtsfestes eine große Anzahl Strafgefangene aus den hessischen Gefängnissen begnadigt oder bedingungsweise aus den Strafanstalten entlassen.

Aus dem alten Kolonialamt Die Voruntersuchung gegen Jesko v. Puttkamer, den bisherigen Gouverneur von Kamerun, ist, nach dem „Berl. Lok.-Anz.“, nunmehr abgeschlossen. Der Staatsanwalt wird, wie verlautet, wegen der bekannten Paßangelegenheit Klage erheben. — Daß der Schutztruppenmajor Fischer, der in den Fall Tippelskirch verwickelt war, vierzehn Tage Stubenarrest erhalten hat, bestätigt die „Köln. Zeitung“ halbamtlich. Man werde anzunehmen haben, daß diese Disziplinarstrafe sich auf die Vorschriften gegen das Schuldenmachen der Offiziere stützt. „Ueber das ehrengerichtliche Verfahren gegen Fischer, das noch nicht zu Ende geführt ist, wird nach den hierfür maßgebenden militärischen Vorschriften Stillschweigen beobachtet. Die gegen Fischer erkannte hohe Disziplinarstrafe läßt aber kaum darauf schließen, daß von einer ehrengerichtlichen Strafe abgesehen wird.“

Weitere Mittel zur deutschen Kolonisation im Osten. Nach einer Meldung der „Münch. Allgem. Ztg.“ sollen für die vor einem halben Jahr ins Leben gerufene Westpreußische Bauernbank zur Erhaltung des bäuerlichen Landbesitzes, bei welcher der Staat als Genossenschafter beteiligt ist, weitere erhebliche staatliche Mittel verfügbar gemacht werden. Außerdem soll eine weitere unbedingt notwendige Auffüllung des Ansiedlungsfonds für Posen und Westpreußen in ernsthafteste Erwäguug gezogen werden.

Der Braunschweigische Regentschaftsrat hat die staatsrechtliche Kommission des Landtags auf den kommenden Freitag einberufen. Er will sich die Zustimmung des Landtages sichern, bevor er sich in der Thronfolgefrage an den Bundesrat wendet.

Unser Handelsvertrag mit Spanien. Aus Madrid wird telegraphiert: Dem „Heraldo“ zufolge soll im künftigen Jahre eine Kommission ernannt werden, die beauftragt wird, in Berlin die Verhandlungen über ein endgültiges Handelsabkommen fortzusetzen. Durch die Verlängerung des jetzigen Handelsabkommens bis zum 30. Juni 1907 ist bis zu diesem Zeitpunkt für die Wareneinfuhr im Verkehr beider Länder die Meistbegünstigung gewährleistet.

Papst Leo XIII. und die Militärvorlage 1893. Zu der 500000 Frcs.-Affäre ergreift nun endlich doch die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Wort, indem sie an der Spitze ihres Blattes das Folgende mitteilt: „Seit längerer Zeit wird in der Presse unter Berufung auf eine Stelle im Manuskript des unveröffentlichten Teils der Denkwürdigkeiten des verstorbenen Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst die Behauptung erörtert, daß im Jahre 1893 im Zusammenhange mit der damals den Deutschen Reichstag beschäftigenden Militärvorlage Papst Leo XIII. von Deutschland ein Geschenk in Höhe von einer halben Million Francs erhalten oder erbeten habe. Es sind hierüber eingehende Ermittelungen angestellt worden, die sich nicht nur auf die Durchsicht des amtlichen Materials, sondern auch auf die Befragung von Persönlichkeiten erstreckt haben, die von der Angelegenheit, wenn wahr, Kenntnis haben müßten. Nach Abschluß dieser Ermittlungen stellen wir fest: es hat sich nicht der geringste Anhaltspunkt dafür auffinden lassen, daß dem Papst Leo XIII. unter den angegebenen Umständen von Deutschland eine Geldsumme angeboten oder zugewendet worden ist. Auch über die angebliche Aeußerung eines dahingehenden päpstlichen Wunsches hat nichts festgestellt werden können. Richtig ist, daß beim Jubiläum des verstorbenen Papstes nach der allgemein und auch von anderen Höfen und Regierungen beobachteten Sitte ein Jubiläumsgeschenk gemacht worden ist, das in einem künstlerisch ausgeführten Schmuckstück bestand.“ Die „National-Zeitung“ erwidert auf diese Ausführung: „Daß sich die von uns veröffentlichte Stelle in Hohenlohes Aufzeichnungen befindet, wird also nicht bestritten. Mehr haben wir nie behauptet. Hohenlohe hat bekanntlich von manchen Dingen Kenntnis gehabt, die „in den Akten“ nicht zu finden sind, und objektiv richtig hat er sie fast stets wiedergegeben.“

Wieder ein Mittelchen gegen die Fleischteuerung. Nach einer der Berliner Handelskammer zugegangenen Mitteilung wird die für frisches Fleisch kürzlich eingetretene Frachtvergünstigung (Aufnahme in den Spezialtarif für bestimmte Eilgüter) vom 1. Januar dahin erweitert, daß auf Entfernungen von hundertein Kilometern an für Wagenladungen von fünf und zehn Tonnen ein besonderer Tarif eingeführt wird. Der neue Tarif gilt für den Binnenverkehr der preußisch-hessischen, bayerischen, sächsischen, oldenburgischen Staatseisenbahnen, Reichseisenbahnen, die Militäreisenbahn und die anderen im Tarif angeführten Bahnen sowie im Wechselverkehr dieser Bahnen untereinander.

Wieder in der Heimat. Ein Telegramm von gestern meldet aus Cuxhaven: Heute vormittag ist der Postdampfer Gertrud Woermann mit 20 Offizieren und höheren Militärbeamten sowie 480 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord, von Deutsch-Südwestafrika kommend, hier eingetroffen. Für die Heimgekehrten fand eine Weihnachtsfeier mit Bescherung statt.

Von den Wahlen.

Einem Beschluß des königl. Staatsministeriums entsprechend sind die Ressortminister ersucht worden, durch geeignete Anordnungen dafür Sorge zu tragen, daß bei den bevorstehenden Reichstagswahlen den Beamten ihres Ressorts die Ausübung des Wahlrechts an den Tagen der Haupt-, Stich- und Nachwahlen möglichst erleichtert werde.

„Führt den Wahlkampf sachlich!“ So hat die sozialdemokratische Parteileitung die Genossen ermahnt. Wenn aber der „Vorwärts“ in den traurigsten Beschimpfungen der Gegner und besonders der Freisinnigen Volkspartei sich ergeht, so kann Mehring nicht zurückbleiben. Deshalb schließt er einen Artikel in seiner „Leipz. Volksztg.“ wie folgt:

„Die braven liberalen Schmocks, die eben noch zähnefletschend und brüllend gleich den Affen im heiligen Hain von Benares durch den deutschen Blätterwald sprangen und faule Früchte zum Bombardement des sogenannten schwarz-roten Kartells aufsammelten, sitzen von Tag zu Tag trauriger auf ihren Aesten: es wär so schön gewesen! und lassen den Schwanz immer melancholischer hin- und herpendeln: es hat nicht sollen sein!“

„Kaffernkartell“ hatte die sozialdemokratische Elberfelder „Freie Presse“ die Parteien genannt, die sich bei der entscheidenden Abstimmung im Reichstage in der Minorität befanden. Die Mehringsche „Leipz. Volksztg.“, die es nicht dulden darf, daß irgend ein anderes Blatt ihr im Schimpfen über ist, hat jetzt für dieselben Parteien die anmutige Kollektivbezeichnung „Hottentottenblock“ ausfindig gemacht.

Die Polen haben folgende Wahlparole ausgegeben: 1. keine polnische Stimme einem Deutschen, gleichviel welcher Partei; 2. keine polnische Stimme einem Polen, der mit dem Zentrum hält; 3. keine polnische Stimme einem Polen, der sich zur Sozialdemokratie bekennt.



* **Die österreichischen Postbeamten** haben sich mit dem Versprechen der Regierung, ihre Lage zu bessern, zufrieden erklärt. Auf Beschluß der Vertrauensmänner der Postbediensteten ist die passive Resistenz der Postbediensteten beendet worden.

* **Nebogatow zum Tode verurteilt.** Ein Telegramm aus Petersburg vom 24. d. M. meldet uns: Heute abend wurde im Nebogatowprozeß das Urteil gefällt. Admiral Nebogatow und die Kommandeure von drei Panzerschiffen mit Ausnahme desjenigen des Orel wurden zum Tode verurteilt. Angesichts mildernder Umstände und des langjährigen tadellosen Dienstes beschloß das Gericht jedoch, den Kaiser zu ersuchen, die Todesstrafe für alle vier Verurteilte in eine zehnjährige Festungshaft umzuwandeln. Vier Offiziere wurden zu Festungshaft von zwei bis vier Monaten verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen.

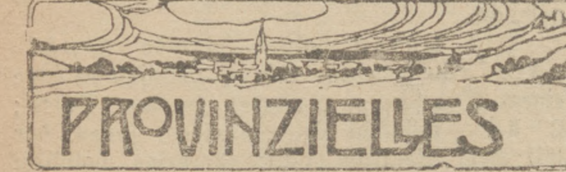
* **Weihnachten im Vatikan.** Am ersten Festtage empfing der Papst im Thronsaal das heilige Kollegium, welches ihm die Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche überbrachte. Die Kardinäle waren mit Ausnahme der beiden Kardinäle Vanutelli, deren Bruder gestorben ist, anwesend. Kardinal Oreglia, der Doyen des heiligen Kollegiums, überbrachte im Namen seiner Kollegen dem Papste die Wünsche, gab der Ergebenheit des heiligen Kollegiums für die erhabene Person des Papstes Ausdruck und sprach den allgemeinen Wunsch und die Hoffnung aus, den Triumph der Kirche und der Religion sowie die Bekehrung ihrer Feinde bald zu sehen.

* **Disziplinlosigkeit im englischen Heere.** Wie aus Portsmouth gemeldet wird, wurde dort ein Matrose zu 42 Tagen Arrest verurteilt, weil er laut gelacht hatte, als der neue Kommandeur in der letzten Nacht die Marinebaracken revidierte. Ein anderer Mann, der in der Untersuchung als Zeuge vernommen worden war, wurde wegen wahrheitswidriger Aussage zu 14 Tagen Arrest verurteilt. Der Kommandeur hat den in den Baracken liegenden Mannschaften nun bekanntgegeben, daß er und der Kommodore zur Aufrechterhaltung der Disziplin mit außerordentlichen Machtbefugnissen ausgerüstet worden seien. Alle Waffen sind unter Verschluß genommen worden, hundert Mann Marineinfanterie werden für jede Eventualität bereit gehalten.

* **Die Aktion der marokkanischen Sultantruppen.** Das Kriegsheer des Scherifen, die „Mahalla“, ist am Dienstag nachmittag vor den Toren Tangers eingetroffen und hat fünf Kilometer vor der Stadt ein Zeltlager aufgeschlagen. Ein Telegramm meldet: Zur Entrüstung der Stadtbewohner und zum großen Amüsement Raisulis und seiner Leute hat die Armee des Sultans ein Lager bezogen, wodurch Tanger zwischen der Armee und Raisuli bleibt und vor jeder Gefahr geschützt ist. Der „Times“-Korrespondent beziffert die Truppen des Sultans auf 3000. Raisuli bietet offenbar den Befehlen des Kriegsministers

Trotz und hat die üblichen Stammsteuern wie Lieferung von Lebensmitteln verweigert. Obwohl er in den letzten drei Tagen nur eine Stunde von Raisulis Residenz entfernt war, hat der Kriegsminister nichts getan, um sich seiner zu bemächtigen, sondern sich in eine gesicherte Stellung bei Tanger begeben. **Raisuli** hat **starke Truppenmacht** bei Zinat gesammelt. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß man in Tanger der Zukunft sehr pessimistisch entgegensieht.

* **In Persien** herrscht infolge des stündlich zu erwartenden **Ablebens des Schahs** ein ziemlicher Wirrwarr. Die „Parlamentsztg." in Teheran veröffentlicht ein **Schreiben des Kronprinzen** an den Führer der Reformpartei Muschteid Seid Abdullah, in dem er die Beschuldigung zurückweist, nach der er die Auflösung des Parlaments beabsichtige, um das alte Regime wiederherzustellen. Der Kronprinz ruft in seinem Schreiben Gott als Zeugen dafür an, daß seine Absichten auf Wahrung und Festigung der Grundlagen der Staatsordnung gerichtet seien, die dem Lande und dem Volke Fortschritt und Wohlstand sichern. Das Schreiben ist auch im Parlament verlesen worden, wo es mit Begeisterung aufgenommen wurde. Der Schah hat, da er seinen Tod herannahen fühlt, schon am Donnerstag abend den Kronprinzen zum Regenten bestimmt.



Culm, 26. Dezember. Die Höcherlbräu-Aktiengesellschaft verteilt für das abgelaufene Betriebsjahr wie im Vorjahr 4 % Dividende.

Aus dem Kreise Culm, 26. Dezember. Der Landwirtschaftliche Verein Podwitz-Lunau hat seine Mitglieder und andere Interessenten zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 27. d. Mts. einberufen, um über geeignete Schritte zu beraten, die Staatsregierung für einen Bahnbau Culm-Mischke zu interessieren.

Briesen, 24. Dezember. Landrat Volckart und Spezialkommissar Metz aus Thorn verhandelten in Labens mit den vom Kreise dort angesiedelten 15 Landarbeitern, um ihnen ihre Arbeiterstellen endgültig zu übergeben. Nachdem jetzt der Landwirtschaftsminister die allgemeine Begründung solcher Landarbeiterstellen als dringende Notwendigkeit erkannt hat, ist anzunehmen, daß das von unserm Kreise gegebene Beispiel überall Nachahmungen finden wird.

Flatow, 2?. Dezember. Vor einigen Tagen kam zu dem hiesigen Gastwirt Totz ein unbekannter Mann und übergab ihm ein neues Gewehr zur Bewahrung mit dem Bemerken, daß er Geschäfte halber den Amtsvorsteher Zech in Schmente aufsuchen müsse. Das Gewehr wollte er später abholen. Zufällig erschien in dem Lokal der Bezirksoffizier Herr Major von Petersdorf. Diesem fiel das an der Wand hängende neue Gewehr auf. Er besichtigte es genau und fand, daß die Waffe das neueste noch unbenutzte Gewehr mit automatischer Ladevorrichtung war, mit dem unsere Armee erst bewaffnet werden soll. Der Major belegte das Gewehr mit Beschlag. Der betreffende Fremde hat sich bis auf den heutigen Tag nicht sehen lassen.

Aus dem Kreise Rosenberg, 26. Dezember. Ein Doppelfest wird am 27. Dezember in der Familie des pensionierten Lehrers Brandies in Goldau gefeiert. Herr B. feiert mit seiner Gemahlin das Fest des 50jährigen Ehejubiläums, während eines seiner Kinder an demselben Tage die silberne Hochzeit feiert. Einige Söhne des Jubelpaares haben den Beruf ihres Vaters erwählt und amtieren in Danzig und Elbing.

Elbing, 24. Dezember. In einer hier abgehaltenen Besprechung zwischen Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen über die Reichstagswahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg erklärten die Nationalliberalen und Freisinnigen, gleich bei der Hauptwahl für einen gemäßigten Konservativen eintreten zu wollen. Die Konservativen erklärten, an der Kandidatur v. Oldenburgs festzuhalten, den die Liberalen aber nicht wählen wollen. Die Liberalen werden jetzt einen eigenen Kandidaten aufstellen. — Als Zentrumskandidat ist Herr Probst Zagermann von hier aufgestellt worden.

Elbing, 24. Dezember. Unter dem Verdacht, umfangreiche Ladendiebstähle begangen zu haben, wurde die gutsituierte Rentierfrau Fietkau hierselbst verhaftet.

Karthaus, 25. Dezember. Vom Zuge überfahren wurde die Arbeiterfrau Baranowski aus Miechutschin. Sie war längs der Schienen gegangen, weil sie sich den Weg abkürzen wollte.

Heilsberg, 25. Dezember. Das Schöffengericht verurteilte den Fischhändler T. von hier wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 16 Tagen Gefängnis, weil er verdorbene Fische feilgeboten hatte.

Mühlhausen, 24. Dezember. An Schreck gestorben ist in der Nacht von Freitag zu Sonnabend der Rentier H. Moeck. Als Feuer- [...]ll, erschrak er so sehr, daß er an einem Herzschlag tot zu Boden sank.

Königsberg, 26. Dezember. Auf Gut Pozillen sind drei Arbeiter an Kohlendunst erstickt.

Tilsit, 26. Dezember. Zum Stadtrat an Stelle des aus dem Amt geschiedenen Stadtrats Schulz wählten die Stadtverordneten den bisherigen Stadtverordneten Schwenner.

Hohensalza, 26. Dezember. Für die hiesige Garnison ist in der Bahnhofstraße ein Soldatenheim eingerichtet worden. — Regierungsassessor Dr. Maizière vom hiesigen Landratsamt ist zur Dienstleistung in das Ministerium des Innern versetzt worden.

Bromberg, 26 Dezember. Vom Zuge überfahren und getötet wurde der 70 Jahre alte Zimmermeister Körnig von hier. — Erstarrt aufgefunden wurde in dem Klosettraum eines hiesigen Restaurants in der Wilhelmstraße der Fleischergeselle Lewin. Man brachte ihn nach dem städtischen Krankenhause, wo er aber trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb.

Gnesen, 26. Dezember. Die Rübenverarbeitung der hiesigen Zuckerfabrik findet am 30. Dezember ihren Abschluß. Täglich wurden durchschnittlich 25 000 Zentner Rüben verarbeitet; abgeliefert wurden an die Fabrik rund 700 000 Zentner gegen rund 1 900 000 Zentner im Vorjahre. Die besten Rübenerträge waren in diesem Jahre auf milden durchlässigen Böden; diese zeichneten sich auch durch einen höheren Zuckergehalt aus. Bezahlt wurden für den Zentner Rüben bis 1,08 Mk.

Posen, 26. Dezember. Die **höhere Mädchenschule Posen-West** hat ein erfreuliches Weihnachtsgeschenk erhalten. Der Minister hat die Summe von 10 000 Mark für das Etatsjahr 1906/07 bewilligt, von welcher Summe 4000 Mark zur Deckung der im laufenden Jahre erforderlichen Zinsen, der Rest von 6000 Mark für die innere Einrichtung der Schule bestimmt sind. — **Großfeuer.** Sonntag abend brach in der dem Landwirt Stefan Gocziniak Gr. Berlinerstraße 100 gehörigen Scheune Großfeuer aus. Das Feuer wurde mit 6 Schlauchleitungen angegriffen und nach ungefähr 3 Stunden angestrengtester Tätigkeit auf seinen Herd beschränkt. Ein Feuerwehrmann wurde durch herunterstürzende Balken erheblich verletzt.

Stettin, 25. Dezember. Im Zentraltheater entstand Kurzschluß bei einem Kinematographen. Der Maschinenmeister wurde getötet, der Direktor erlitt schwere Brandwunden. Im Publikum brach eine Panik aus.

Thorn im Jahre 1906.

Wieder geht ein Jahr zur Neige, rollt nach ewigem Gesetze in den Schoß der Ewigkeit hinab. Freude und Leid, Gewinn und Verlust, gutes und schlechtes Wetter teilte es aus, wie seine Vorgänger taten und seine Nachfolger tun werden. Zieht man nun an der Jahreswende das Fazit aus dem, was uns 1906 brachte, wägt man Gutes und Böses gegen einander ab, so kann man im allgemeinen wohl zufrieden sein. Vor Krieg und Seuchen blieben wir verschont. Lastete auch die immer mehr steigende Verteuerung aller Lebensmittel schwer auf den mittleren und unteren Volksschichten, so nahmen doch Handel und Industrie einen weiteren erfreulichen Aufschwung.

Was sich im weiten deutschen Vaterlande und auf dem Welttheater ereignete, soll an anderer Stelle gewürdigt werden, hier sei lediglich ein Rückblick auf alles das geworfen, was das scheidende Jahr unserem Thorn brachte.

Januar

Mit dem üblichen Jubel und Trubel wurde das neue Jahr begrüßt, das diesmal begleitet von Schnee und Eis einzog. Als erstes Ereignis sei der **Ankauf des alten Reichsbankgebäudes** in der Seglerstraße seitens der Handelskammer erwähnt den, die Thorner Zeitung in der ersten Nummer des neuen Jahres meldete. — In dem gleichen Blatte konnten wir auch das Ergebnis der letzten Volkszählung bekannt geben. Thorn zählte nach ihr 34775 **Einwohner** einschließlich 8218 Militärpersonen, 1358 bewohnte und 79 unbewohnte Gebäude. Da nicht anzunehmen ist, daß diese Zahlen, seit dem Tage ihrer Feststellung, dem 1. Dezember 1905, sich wesentlich verschoben hatten, können wir sie als diejenigen ansehen, mit denen wir das neue Jahr begannen. — Im **russischen Grenzverkehr** brachte uns der Anfang Januar die Befreiung von einer schier unerträglich gewordenen Kalamität. Der Postverkehr über die Grenze, der infolge des Streiks in Rußland über einen Monat völlig geruht hatte, konnte wieder eröffnet werden. — Der 4. Januar, der Tag, welcher die Wiederherstellung der normalen Verkehrsverhältnisse mit dem Zarenreiche brachte, war auch sonst ereignisreich. In der **Stadtverordnetenversammlung** wurden Professor Boethke zum Vorsteher und Stadtv. Goewe zum Stadtrat gewählt. Auf dem Hauptbahnhof beging ein fremder Mann **Selbstmord**, indem er sich vom Zuge überfahren ließ, und in Podgorz **erstickten** nachts zwei Knechte. — Am 6. Januar wählte die **Handelskammer** Herrn Stadtrat Dietrich zum Vorsitzenden und die Herren Rawitzki und Längner zum stellv. Vorsitzenden resp. Schatzmeister wieder. — Bei der **Ortskrankenkasse** fanden die Wahlen zur Generalversammlung am 7. statt. In allen Klassen mit Ausnahme der I. III. und IV. siegten deutsche Kandidaten. — Am 9. Januar erhielt Herr Oberlehrer **Thiel** seine Bestallung als Seminardirektor. Ein neues Oberhaupt erhielt wenige Tage später auch die St. **Mariengemeinde**, indem Herr Kuratus v. **Lipinski** zum Nachfolger des versetzten Dekans Dr. Klunder ernannt wurde. — Am 16. Januar hielt der **Coppernikusverein** seine Vorstandswahl ab, die mit der Wiederwahl des alten Vorstandes endete. — Ein wichtiger Tag in der Geschichte unserer Stadt war der 17. Januar. In einer Sitzung der Gemeindevertretung von Mocker wurde der **Eingemeindungsvertrag** mit Thorn einstimmig angenommen. — Den 21. Januar hat man mit dem Namen „**Der rote Sonntag**" belegt. Die Genossen planten für diesen Tag eine „imposante" Kundgebung. Sie wollten Revolution auf die Gasse tragen oder ähnliches. Es blieb indessen alles ruhig, und die militärischen Maßnahmen — Besetzung aller Tore mit Posten usw. — erwiesen sich als unnötig. — Der projektierte **Neubau des Diakonissenkrankenhauses** trat Ende Januar insoweit in ein neues Stadium, als man zur Erlangung von Entwürfen ein Preisausschreiben veranstaltet hatte. 13 Pläne waren eingegangen, keiner aber genügte voll den Wünschen der Kommission. Schließlich einigte man sich darauf, einen der preisgekrönten Entwürfe anzukaufen um ihn mit Abänderungen zur Ausführung zu bringen. — Den **Geburtstag des Kaisers** begingen am 27. Januar Militär und Zivil in gewöhnlicher festlicher Weise. Am Vorabend ging im Stadttheater „Großes Wecken", Vorgänge zu Thorn im Jahre 1813, dramatisiert von Sanitätsrat Dr. Lindau, in Szene. Die Reihe der kommunalpolitischen Ereignisse des Januar wurde durch eine **Stadtverorneten-sitzung** am letzten Tage des Monats beschlossen. In ihr wurde Herr **Goewe** als Stadtrat eingeführt und dann Herr Stadtv. Justizrat **Trommer** zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Es folgte die Beratung verschiedener Posten des **Haushaltsplans** für 1906/07.

Der Februar

brachte in seinen ersten Tagen die freudige Kunde, daß die **russischen Weichselbahnen** ihren längere Zeit stockenden Betrieb auf allen Linien aufgenommen hätten. — Aus unserem lokalen Verkehrswesen ist zu erwähnen, daß der Provinzialausschuß sich bereit erklärte, von dem zum Bau der **Bahn Thorn-Scharnau** erforderlichen Aktienkapital 20 Prozent zu übernehmen. — In Thorn fand in denselben Tagen ein bemerkenswerter **Besitzwechsel** statt. Herr Zeep erwarb für 135 000 Mk. das der verwitweten Frau Kaufmann Adolf gehörige Grundstück Breitestraße 25 und Baderstraße 30. — Am 4. Februar beging die Vereinigte **Böttcher-, Stellmacher- und Korbmacherinnung** das Fest ihrer Fahnenweihe. — In der **Stadtverordnetensitzung** am 7. wurden wieder mehrere Haushaltungspläne beraten, und dann gab es eine lebhafte Debatte über die noch immer in unabsehbarer Ferne schwebende zweite Weichselbrücke. — Gegen die drohende Erhöhung der **Brausteuer** protestierte am gleichen Tage eine nach dem Artushofe einberufene Versammlung des Verbandes ostdeutscher Brauereien und Mälzereien. — Ein Festtag für Mocker war der 11. Februar. Herr **August Born**, Seniorchef der Firma Born & Schütze, beging in voller Rüstigkeit im Kreise seiner Familie und zahlreicher Freunde seinen 75. Geburtstag. — Um die Mitte des Monats wurde Herr **Oberst Böhm**, Kommandeur des Ulanenregiments, als Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade nach Insterburg versetzt. — Ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges brachte der 13. Frau **Maria Pospischil** vom Wiener Burgtheater eröffnete ihr hiesiges Gastspiel als Medea in Grillparzers gleichnamigem Drama und erzielte einen glänzenden Erfolg. — In unserm Nachbarorte **Podgorz** wurde am 16. der **Haushaltsplan** für 1906/07 von den Gemeindevertretern genehmigt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 54 830,90 Mk. ab. — Mit Feiern in allen Schulen, einem großen Kommers der Bürgerschaft im Artushofe, Illumination und vielen Vereinsveranstaltungen beging am 27. Februar die gesamte deutsche Einwohnerschaft die **Silberhochzeit des Kaiserpaares.** Auch in Mocker wurde der nationale Freudentag echt patriotisch durch Beflaggung, Illumination und einen Kommers im Wiener Café gefeiert.

Den März

eröffnete wieder ein kommunalpolitisches Ereignis. Bei der **Stadtverordnten-Ersatzwahl** am 3. ergab sich, daß eine Stichwahl notwendig wurde und zwar zwischen den Herren Brauereibesitzer Groß und Postsekretär Jagemann einerseits und Baugewerksmeister Richter und Obersekretär Schloß anderseits. Die Stichwahl erfolgte am 24. März und endete mit dem Siege der Herren Groß und Schloß. Das **erste Güterschiff** des Jahres traf am 7. vor Thorn ein. Es war der Danziger Dampfer „Graudenz". Am Tage darauf wurde auf der eisfreien Weichsel der **Fährbetrieb** wieder eröffnet. Weiter sei eines wichtigen **Besitzwechsels** gedacht. Herr Fleischermeister Romann verkaufte das Haus Breitestraße 10 an Herrn Fleischermeister Rapp für 200 000 Mark. Die **Stadtverordnetenwahlen** nahmen am 10. ihren Fortgang. Für die II. Abteilung wurde Herr Buchdruckereibesitzer Dombrowski gewählt. Bedeutsam war der 10. März auch für unsere Herren Oberprimaner. Von 13 unterzogen sich 12 dem **Abiturientenexamen** und bestanden die Prüfung glücklich. Im benachbarten **Podgorz** faßte man um diese Zeit in einer sehr lebhaften Sitzung der Gemeindevertreter den Entschluß, für 70 000 Mark ein **neues Rathaus** zu erbauen, in dem auch die Post ein Unterkommen finden soll. Als künstlerisches Ereignis darf das **Gastspiel des Hofschauspielers Grube** nicht vergessen werden, der als König Lear, Graf Thorane im „Königsleutnant" und Graf Mengers im „Zweiten Gesicht" reichsten Erfolg erntete. Mit diesem Gastspiel konkurrierte erfolgreich die „**Samson"-Aufführung des Singvereins**, die leider auch zeitlich mit ihm zusammenfiel. Um gleich bei der Kunst zu bleiben, sei schon hier der trefflichen Darbietungen gedacht, mit denen der bekannte **Klaviervirtuose Otto Neitzel** am 28. seine zahlreichen Zuhörer unterhielt. Man sieht, daß die Kunst zu Beginn des Jahres nicht zu kurz kam. In neue Bahnen lenkte dann noch der neugebildete **Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe** die künstlerischen Bestrebungen. Am 12. März hielt die neue Vereinigung ihre konstituierende Versammlung ab. Im Lehrerinnenseminar fand am 13. die Prüfung ihren Abschluß. Alle 9 Kandidatinnen bestanden das **Lehrerinnenexamen**. Am 20. genehmigte das Abgeordnetenhaus das Gesetz betreffend die **Eingemeindung von Mocker** nach Thorn, am 28. nahm auch das Herrenhaus diese Vorlage an. Unser **Stadtparlament** tagte im März am 21. zum zweitenmal, erledigte Rechnungssachen und stimmte der Verlegung des Polizeisekretariats in seine jetzigen Räume zu. Der **Bürgerverein**, der sich in diesem Jahre besonders eifrig betätigt hatte, beschloß in seiner Versammlung am 22., durch eine Deputation beim Oberpräsidenten um Erhaltung der vom Strombaufiskus bedrohten Basarkämpe vorstellig zu werden. Für die Handlungsgehilfen war der 26. März von Bedeutung, da an diesem Tage der **Landtagsabgeordnete Goldschmidt** einen hochinteressanten Vortrag über das Thema hielt: „Wie verbessern wir die wirtschaftliche Lage der Handlungsgehilfen?" Weniger konnte den kaufmännischen Angestellten der 27. gefallen, denn er brachte ihnen und vielen Ladeninhabern die Vernichtung einer schönen Hoffnung. Der Herr Regierungspräsident teilte nämlich der Handelskammer mit, daß er die **Einführung des allgemeinen 8 Uhr-Ladenschlusses für Thorn abgelehnt** habe. In den letzten Tagen des Monats trat die **Gemeindevertretung von Mocker** zum letztenmal zusammen. In kaum 20 Minuten erledigte sie die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung, um dann noch eine geheime Beratung abzuhalten. Am 31. März erschien das Gesetz betreffend die Eingemeindung von Mocker im Reichsanzeiger und erhielt damit Gültigkeit.

(Fortsetzung folgt.)



Thorn, den 27. Dezember.

— **Personalien.** Den Herren Oberlehrern Bensemer und Kopcke in Marienwerder ist der Charakter als Professor verliehen.

— **Die Prüfungen von Seedampfschiffsmaschinisten** im Jahre 1907 beginnen in **Königsberg** am 30. April und 3. September; in Danzig am 14. Mai und 10. September; in Stettin am 4. März und 12. August.

— **Unbefugte Führung des Meistertitels.** Im Handwerkskammerbezirk Danzig ist ein Gewerbetreibender durch gerichtlichen Strafbefehl mit drei Mark Geldstrafe bestraft worden, weil er unbefugt den Meistertitel mit der Bezeichnung eines Handwerks geführt hat.

— **Nichtraucherabteile in der vierten Wagenklasse.** In den Personenzügen, die dem durchgehenden Verkehr auf längeren Strecken dienen und mindestens zwei Wagen vierter Klasse führen, sollen, wie bereits mitgeteilt, auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Abteile für Nichtraucher in der vierten Wagenklasse eingerichtet werden, sofern die

baum der Wagen es gestattet. Demgemäß ist, soweit der Eisenbahndirektionsbezirk Königsberg in Betracht kommt, in verschiedenen Zügen ein Nichtraucherabteil vierter Klasse versuchsweise eingerichtet worden.

— **Die Postsendungen nach großen Städten** werden vom Publikum immer noch nicht so genau adressiert, wie es zur Sicherstellung einer unverzögerten Zustellung an die Empfänger unbedingt erforderlich ist. Vielmehr gelangen noch fortgesetzt viele Sendungen lediglich infolge ihrer mangelhaften Aufschrift entweder überhaupt nicht, oder mit erheblicher Verspätung in die Hände der Empfänger. Soweit die Absender auf den unbestellbar gebliebenen Sendungen ersichtlich sind, werden diese ihnen zurückgegeben, wo dies aber nicht der Fall ist, werden die unanbringlich gebliebenen Sendungen nach Maßgabe der darüber getroffenen Bestimmungen der Postordnung behandelt. Hiernach werden die gewöhnlichen Briefe von einem bei jeder Oberpostdirektion eingesetzten, zu besonderer Verschwiegenheit verpflichteten Ausschuß eröffnet, um den Versuch zu machen, ob der Absender aus Anrede oder Unterschrift zu erkennen ist. Bleibt auch diese Feststellung erfolglos, so werden die Briefe zusammen mit den unanbringlich gebliebenen offenen Sendungen nach Ablauf von drei Monaten vernichtet. Genaue und richtige Aufschriften sind namentlich bei den nach Berlin gerichteten Sendungen notwendig. Außer Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk muß der Postbezirk und die Nummer des Postamts angegeben werden, von dem die Sendung bestellt oder abgeholt wird. Diese Angaben sind ebenfalls bei Postsendungen an Behörden erforderlich.

— **Ministerielle Anweisungen zur Reichstagswahl.** Der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg hat an die Landräte ein vertrauliches Schreiben gerichtet, in dem Anweisungen betreffs der Reichstagswahlen gegeben werden. Den Landräten ist empfohlen worden, sich einer parteipolitischen Stellungnahme außerhalb des Wahltages zu enthalten und namentlich Wahlaufrufe nicht zu unterschreiben, um Wahlprotesten vorzubeugen. Auch soll den Bürgermeistern der Städte diese Praxis empfohlen werden.

— **Dampfkessel-Statistik.** Nach einer Zusammenstellung des Königlichen Statistischen Bureaus waren am 1. April d. Js. im Regierungsbezirk Danzig 1032 feststehende Dampfkessel und 1155 feststehende Dampfmaschinen, ferner 916 bewegliche Dampfkessel (davon 913 mit einer Maschine versehen) vorhanden. Der Bezirk Königsberg hatte 991 feststehende Dampfkessel, 1127 feststehende und 842 bewegliche Dampfmaschinen, der Bezirk Marienwerder 1210 feststehende Dampfkessel, 1199 feststehende und 1192 bewegliche Dampfmaschinen. Die Zahl der Pferdestärken betrug im Bezirk Danzig bei den feststehenden Dampfmaschinen 35 283, bei den Lokomobilen 11 576, im Bezirk Königsberg 36 335 resp. 9331, im Bezirk Marienwerder 24 460 resp. 15 630. — Außerdem hatte der Bezirk Danzig auf 117 Binnenschiffen 126, auf 39 Seeschiffen 39 Dampfmaschinen (letztere mit 53 Kesseln), der Bezirk Königsberg auf 93 Binnenschiffen 96 und auf 29 Seeschiffen 29 Dampfmaschinen (letztere mit 43 Kesseln), der Bezirk Marienwerder auf 27 Binnenschiffen 30 Dampfmaschinen.

— **Nach dem Feste.** Der Schall der Weihnachtsglocken ist verklungen, der Glanz der Kerzen erloschen und nur die Erinnerung an manches Schöne, das man empfangen oder erlebt hat, ist geblieben. An Unterhaltung fehlte es in den Feiertagen nicht. Neben den Darbietungen des Stadttheaters verfehlten die Konzerte unserer beliebten Militärkapellen ihre Anziehungskraft nicht. In erster Linie sind die an beiden Feiertagen im Artushof ausgeführten Streichkonzerte der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 zu erwähnen. Im Tivoli konzertierte die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 am ersten Feiertage. Die 21er spielten an beiden Tagen im Schützenhause. Im Ziegeleipark wurden die Nachmittagskonzerte der beiden Feiertage von den Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 21 bezw. Fußartillerie-Regiments Nr. 15 ausgeführt. — Der Ortsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter (H.-D.) beging am ersten Weihnachtsfeiertage sein 17. Stiftungsfest, das einen recht gemütlichen Verlauf nahm. Humoristische Vorträge, Tannenbaum- und Präsent-Verlosung trugen viel zur heiteren Stimmung bei. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen. — Am Nachmittage des ersten Weihnachtstages fand in der Garnisonkirche eine liturgische Weihnachtsfeier für die den Kindergottesdienst besuchenden kleinen Gäste statt. — An demselben Tage veranstaltete auch die Sonntagsschule der Baptistengemeinde in der Baptistenkirche, Heppnerstraße, eine interessante, sehr gut besuchte Weihnachtsfeier. — Den Schlittschuhläufern war das nun genügend starke Eis sehr willkommen. Auf dem Grützmühlenteich und auf anderen Eisbahnen herrschte denn auch ein fröhliches Treiben. Der in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertage reichlich niedergegangene Schnee schuf eine vorzügliche Schlittenbahn und das gute Wetter des zweiten Feiertages begünstigte die Ausflüge per Schlitten. — Den Uebergang von den Festtagen iss Alltagsleben bilden einige Vergnügungen am heutigen sog. dritten Feiertage. So veranstaltet der Verein Frohsinn am heutigen Abend um 9 Uhr im Artushof ein Weihnachtskränzchen. Im Tivoli wird von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 ein Streichkonzert ausgeführt. — Nach dem Feste der Freude und des Friedens steht der Wahlkampf wieder im Mittelpunkt des Interesses. Die Wählerlisten liegen von morgen ab acht Tage hindurch im Magistratssitzungssaale aus, deren Einsichtnahme allen Wahlberechtigten im Interesse etwaiger Berichtigungen nur empfohlen werden kann. Der Verein der Liberalen wird sich in seiner morgen abend $8^1/_2$ im roten Saale des Artushofes stattfindenden Hauptversammlung mit der Kandidatenfrage für die Reichstagswahl beschäftigen. Und nun: Zum frohen Vollbringen gutes Gelingen!

— **Der Landwehrverein** veranstaltet am Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr beginnend, im Tivoli ein Wurstessen, verbunden mit Weihnachtsbescherung, humoristischen Vorträgen und Tanz.

— **Zugverspätungen,** ungeheizte Eisenbahnwagen, überfüllte Wagenabteile und verpaßte Eisenbahnanschlüsse, das war so die Parole für die Reisenden in den Tagen kurz vor und während des Festes. Die fiskalische Sparsamkeit, möglichst wenig Wagen im Zuge mitzuführen und lieber auf den Zwischenstationen neue, wenn auch ungeheizte Wagen anzuhängen, haben in diesen Weihnachtsfeiertagen nur zu viele Reisende erfahren müssen, und dieses ist nicht etwa auf kurzen, sondern auf langen Strecken von Berlin und noch darüber hinaus vorgekommen. Dadurch ist für Viele die Weihnachtsfreude vollständig verdorben worden, indem häufige Krankheitsfälle die Folgen von Erkältung waren. Wie wäre es, wenn der Herr Eisenbahnminister im ungeheizten Wagen bei 20 % Kälte eine Probefahrt von Berlin nach Eydtkuhnen unternehmen würde? Es würde dann sicher für genügend geheizte Wagen gesorgt werden.

— **Aus dem Theaterbureau.** Heute, Donnerstag geht die Bernhard Buchbinder'sche Gesangsposse „Er und seine Schwester" mit der Musik von Julius Einödshofer in Szene. In den Hauptrollen sind Frl. Schulte als „Lottchen" und Herr Kronert als „Briefträger Gustav Flenz" sowie Herr Mahnke als Baron Harpen beschäftigt. — Freitag findet eine Wiederholung des französischen Schwankes „Lutti" von Pierre Weber statt. Die „Lutti" spielt Frl. Gerald. Sonnabend: Vierte Vorstellung im Zyklus: Ein Jahrhundert Deutschen Schauspiels: „Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel in 4 Akten von August Kotzebue. Sonntag nachm. 3 Uhr (bei halben Preisen): Eine Wiederholung, abends $7^1/_2$ „Militärstaat", Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser und Thilo von Trotha. — In Vorbereitung: „Flotte Weiber", Posse mit Gesang von Leon Treptow. — Der Vorverkauf zu der Sonntag-Nachm.-Vorstellung beginnt dieses Mal ab Freitag an der Tageskasse.

Die hiesige Schifferschule wird am Freitag den 3. Januar in der 1. Gemeindeschule (Bäckerstraße) wieder eröffnet werden. Der Unterricht findet wie in früheren Jahren an den Wochentagen nachmittags von 6—8 Uhr statt und wird an Lehrgegenständen Rechnen, Handelslehre, Deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzes- und Maschinenlehre, Schiffs- und Samariterdienst umfassen. Eröffnung am 3. Januar 6 Uhr abends.

— **Der Weichselübergang.** Man schreibt uns: „Gesperrt" lautet ein Schild, das an der Treppe, wo sonst der Fährprohm steht, angebracht ist. Wie schön würde das Schild sich aber ausnehmen, wenn darauf stände: „Zugang zu dem polizeilich abgesteckten Ueberweg." Das Weichseleis hat bereits eine Festigkeit erhalten, daß man mit Kanonen darüber fahren kann. Im Interesse derjenigen Personen, die auf dem Hauptbahnhofe zu tun haben, wäre eine schleunige Absteckung der Fußgängerbahn dringend notwendig.

— **Ein Opfer der Trunksucht.** Der als Trinker bekannte Arbeiter Gordon, der bereits vor einem Jahre in der Trunkenheit verunglückte und eine Zeitlang im Krankenhause behandelt wurde, hat wieder einmal unangenehme Folgen seines Lasters zu tragen. Er war am Sonnabend von Arbeitern total betrunken aufgefunden und in eine Scheune gebracht worden, wo ihn seine Frau nach längerem Suchen in traurigem Zustande auffand. Hände und Füße waren ihm erfroren. Gordon wurde ins Krankenhaus gebracht, doch wird der Verlust der erfrorenen Glieder befürchtet.

— **Verhafteter Defraudant.** Wie uns mitgeteilt wird, ist der Buchhalter Rühl, der nach Unterschlagungen bei einer hiesigen Firma flüchtig wurde, am Montag in Posen verhaftet.

— **Gefunden:** Ein schwarzer Rock, eine schwarze Weste, ein Schemisett, ein Paar Hosenträger und ein Schlüssel.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,88 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 6, höchste Temperatur — 5, niedrigste — 14, Wetter: bewölkt; Wind: südost; Luftdruck 27,6.

Podgorz, 27. Dezember.

— **Das Jahr 1908** nähert sich seinem Ende, da dürfte es wohl angebracht sein, einen Rückblick auf unser Gemeindewesen zu werfen, und es kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß es unter der tatkräftigen und verständnisvollen Leitung unseres Herrn Bürgermeister Kühnbaum um einen weiteren Schritt vorwärts gekommen ist. Wenn die Schuldenlast von 303 000 Mark, die Podgorz am Anfang dieses Jahres hatte, noch um 80 000 Mark gewachsen ist, so will dieses gegenüber dem in den letzten Jahren Geschaffenen nicht viel sagen, besonders da ein großer Teil der Anleihen für Anlagen aufgenommen ist, die von selbst eine Verzinsung und Tilgung gewährleisten. Wer unser Gemeindewesen mit dem vor etwa 15 Jahren vergleicht, wird zugeben müssen, daß für die Anleihen viel geleistet und mit großer Sparsamkeit gewirtschaftet worden ist. Der Rathausbau, der in der Sitzung der Gemeinde-Vertretung vom 15. Februar von Herrn Bürgermeister Kühnbaum zuerst in Vorschlag gebracht und erörtert wurde, hat teilweise die Gemüter recht erregt, jetzt wo er im Rohbau fast vollendet ist, hat man sich auch mit dieser Tatsache abgefunden, und man hört unsere Bürger bereits mit Stolz von „unserem neuen Rathaus" sprechen. Leider haben sich einige Projekte nicht verwirklichen lassen und sind in der Schwebe geblieben, sie bleiben aber der Zukunft vorbehalten. Es sind dieses: die kommunale Vereinigung von Piask mit Podgorz, der Bau einer neuen katholischen Schule, die Gas- und Wasserversorgung von Piask von unseren Werken, die hoffentlich schon im nächsten Jahre eine befriedigende Lösung finden werden. Ein sehr berechtigter Wunsch unserer Bürgerschaft ist der eines Personenbahnhofs in Podgorz. Auch hier dürfte es Herrn Bürgermeister Kühnbaum sicher gelingen, die zuständigen Behörden bald von der Notwendigkeit zu überzeugen. Ein erheblicher Personenwechsel ist in diesem Jahre in unserer Gemeindevertretung nicht eingetreten, was sicher als ein Beweis dafür anzusehen ist, daß unsere Bürgerschaft durch ihre Gemeindeorgane gut beraten ist. Mit dem Vorwärtsstreben in unseren kommunalen Einrichtungen hat auch die Zunahme der Einwohner gleichen Schritt gehalten. Podgorz wächst und hatte bei der Volkszählung im Dezember v. J. bereits 3619 Einwohner, einschließlich 443 Militärpersonen. Wenn es auch noch weit bis zu den ersten zehntausend ist, so geben wir uns gern der Hoffnung hin, daß diese Zahl in nicht zu ferner Zeit erreicht wird. Eine Verschönerung hat unser Ort im letzten Jahr noch dadurch erhalten, daß der unschöne Abhang an der Eisenbahn angepflanzt wurde, weitere Verschönerungen dürften wohl noch, soweit es die Mittel gestatten, im nächsten Jahre zu erwarten sein. Podgorz kann mit frohem Mute in das neue Jahr steuern.

Lonzyn, 26. Dezember.

— **Tödlicher Unfall.** Um sich einen Weihnachtsgroschen zu verdienen, war der Rentenempfänger Jakob Ernest in Lonzyn bei der Dreschmaschine des Besitzers Jaworski daselbst beschäftigt. Da Jaworski krank zu Bette lag, führte der Schwiegersohn des Ernest, der Vorabeiter Wisniewski, die Aufsicht beim Dreschen. Trotz dessen Warnung ging Ernest an eine unbedeckte Wellenklaue, wurde am Rock erfaßt und herumgeschleudert. Durch die Wucht des Aufschlagens erlitt der 74jährige Mann vielfache Rippenbrüche, einen Bein- und einen Schädelbruch, so daß der Tod alsbald eintrat.

Stadt-Theater.

„Ein Sommmernachtstraum" von Shakespeare.

Am 1. Feiertag nachmittags wurde Shakespeare's unvergänglicher „Sommernachtstraum" gegeben. Die lustige Märchendichtung, deren Reiz durch die herrliche Musik Mendelssohns noch wesentlich erhöht wird, dürfte wohl allgemein bekannt sein. In überaus geschickter Weise wird mit der Hochzeit des Herzogs Theseus von Athen die Versöhnung Oberons mit Titania verflochten. Die überaus komische Darstellung des Volksstückes: Pyramus und Thisbe durch die beiden Athener Handwerker tritt noch ergänzend dazu, um dem Lustspiel seine unvergängliche Bühnenwirksamkeit zu sichern. Bei dieser Aufführung lernten wir zum ersten Male Fräulein Else Hellmund vom Hoftheater Schwerin in der Rolle der Titania kennen, obwohl sie auf dem Theaterzettel nicht vermerkt war. Wenn auch die Rolle nicht geeignet ist, Lorbeeren zu ernten, so erkannte man doch sofort die geeignete Darstellerin, der auch im Uebrigen, was Persönlichkeit und Stimme anbetrifft, schöne Mittel zu Gebote stehen. Würdig und angemessen war der Theseus des Herrn Oscarsen, der Egius des Herrn Knauth, der Lysander des Herrn Paulus, der Demetrius des Herrn Rüthling, der Philostrat des Herrn Zeuner, der Oberon des Herrn Göbel, so wie die Hippolyta der Luise Erardi. Reizend in Erscheinung und Spiel waren Mally Croll als Hermina und Elsbeth Perron als Helena. Ganz vorzüglich stellte Fräulein Gerald den muntern neckischen Puck dar. Die ätherischen Mimen fanden in den Herren Weigel, Franzky, Kronert, Mahnke, Rundt, und Rollscheck berufene Vertreter. Herr Kronert hatte als Weber Zettel wieder Gelegenheit, die ganze Fülle seines köstlichen Humors zu entfalten. Sehr gut gebrüllt hat auch der Löwe des Herrn Franzky. Daß ein Talent sich auch in einer unscheinbaren Rolle Geltung verschaffen kann, zeigte Herr Rundt als Kesselflicker Schnauz. Seine Darstellung der die Liebenden trennenden Wand mit dem Spalt war eine hervorragende Leistung. Das Haus war gut besetzt. — Wegen Raummangels muß die Beschreibung von „Das Glashaus" und „Liselotte" bis morgen zurückbleiben.



* **Clemenceaus Geschenk.** Eine kleine Geschichte von Clemenceau wird im „Cri de Paris" erzählt. An einem schönen Sonntage arbeitete Clemenceau in seinem Bureau im Ministerium des Innern. Plötzlich fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, sich rasieren zu lassen. Er klingelte dem Bureauboten und beauftragte ihn, einen Barbier zu holen. Der Bote kehrte ergebnislos zurück. Das Gesetz über die Sonntagsruhe war eben in Kraft getreten und alle Läden geschlossen. Der Premier machte eine ärgerliche Bemerkung; da erwähnte der Bote schüchtern, er sei früher Barbier gewesen, er habe sein Rasierzeug da, und wenn es ihm erlaubt sei . . .? „Holen Sie ihr Rasierzeug", sagte Clemenceau, und dann ließ er sich von dem Boten rasieren. Der Premier war befriedigt. „Nun," sagte er zu dem ehemaligen Barbier, „was kann ich für Sie tun, — sprechen Sie es ruhig aus." „Ach," meinte der Bote schüchtern, „jetzt bin ich nur Bote, ich wäre so froh, wenn ich es bis zum Portier bringen könnte." „Ich ernenne Sie sofort zum Portier", rief Clemenceau aus und wandte sich seiner Arbeit zu, „schicken Sie mir den Hausmeister."



Eine Verlobung im Kaiserhause.

Neues Palais, 27. Dezember. Prinz August Wilhelm hat sich mit der Prinzessin Alexandra Victoria von Schleswig Holstein auf Schloß Glücksburg verlobt.

Berlin, 27. Dezember. Nach einem aus **Keetmannshoop** eingegangenen Telegramm sind am 25. Dezember in Heirachabis weitere **35 Männer** mit 19 bleinkalibrigen Gewehren eingetroffen und haben sich **ergeben.**

Karlsruhe, 27. Dezember. **Pfarrer Schuler** in Istein, der den Wahlkreis Waldshut seit 1890 im Reichstage vertrat, ist heute infolge eines Schlaganfalles **gestorben.**

Helgoland, 27. Dezember. Der **englische Dampfer** Glenpark, von Rotterdam nach Hamburg unterwegs, ist an der Südkante Helgolands **gestrandet.** Aus Hamburg ist ein Schlepper zur Hilfe abgegangen.

London, 27. Dezember. Die „Times" melden aus **Tanger,** daß der **Kriegsminister** mit dem Gros seines Herres nach dem **Grenzgebiet** der Anischeras marschiere. Es wird den Häuptlingen ein Schreiben des Sultans überbringen, wonach Raisuli abgesetzt ist. Auch der Machsen ist seines Amtes entsetzt.

Memphis (Tennessee), 27. Dezember. In der Grafschaft Kempser im Staate Mississippi hat ein **Kampf zwischen Weißen und Negern** stattgefunden, bei dem **fünfzehn Personen,** zumeist Neger, **getötet** worden sind.

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin 27. Dezember.		24. Dez.
Privatdiskont	$5^3/_4$	$5^7/_8$
Österreichische Banknoten	85,05	85,10
Russische „	214,75	214,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk 1905	98,10	98,10
3 pZt. „	87,—	87,10
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,10	98,10
3 pZt „	87,—	87,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	101,20	101,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neuländsch. I. Pfdbr.	95,50	95,80
3 pZt. „ „ II „	85,—	85,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,20
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	73,40	73,50
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,75	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	182,80	183,50
Deutsche Bank	241,10	242,40
Diskonto-Kom.-Ges.	185,90	185,90
Nordd. Kredit-Anstalt	124,50	124,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,10	213,80
Bochumer Gußstahl	242,75	243,50
Harpener Bergbau	214,80	214,40
Laurahütte	244,90	242,75
Weizen: loko Newyork	$80^7/_8$	82,—
„ Dezember	184,50	183,75
„ Mai	184,25	183,50
„ Juli	—,—	—,—
Roggen: Dezember	168,50	166,—
„ Mai	167,25	165,75
„ Juli	167,75	—,—

Reichsbankdiskont 7%. Lombardzinsfus 8%.

Die Deutsche Kautschuk-Aktien-Gesellschaft in Berlin u. Kamerun veröffentlicht in unserem heutigen Anzeigenteil eine Zeichnungseinladung auf einen Restbetrag ihres Aktienkapitals. Wir verweisen auf den gegenwärtig besonders interessierenden Inhalt der Publikation und bemerken zur Information an dieser Stelle: Die genannte Gesellschaft will sich in erster Reihe dem gewinnbringenden Kautschukbau widmen, für den Kamerun nach dem Urteil von Männern wie Professor Dr. Paul Preuß, Professor Dr. O. Warburg, Geh. Regierungsrat A. Wohltmann u. a. vorzüglich geeignet ist. Zu diesem Zweck hat sich die Gesellschaft durch Optionsvertrag das über 4000 Hektare umfassende Gebiet der Koke- und Ekona-Pflanzungen gesichert. Ueber die Vorzüge desselben schreibt Professor Dr. P. Preuß in Nummer 2 des „Tropenpflanzers" 1899: „Besonders zwischen Ekona und dem ersten Uebergang über den prächtigen Madalifluß, einen rechten Nebenfluß des Mungo, durchschreitet man $1^1/_2$ Stunden lang eine ausgedehnte Ebene, welche an Fruchtbarkeit des Bodens und Schönheit der Vegetation alles übertrifft, was ich bisher in Kamerun gesehen habe". Von dem Gebiet der Deutschen Kautschuk-A.-G. waren bis zum August d. Js. 456,3 Hektare mit etwa 285 510 Kakaobäumen bepflanzt und 51 Hektare mit etwa 127 500 Gummibäumen. Außerdem sind noch etwa 43 000 Kolabäume und etwa 241 550 Planten — letztere zur Arbeiterverpflegung — vorhanden. Die Gesellschaft beabsichtigt, 2000 Hektare mit Gummibäumen neu zu bepflanzen und stellt auf Grund vorsichtiger Berechnungen eine hohe Verzinsung in Aussicht. Da die D. K.-A.-G. sowohl über umfangreiche Kakaobestände verfügt, als auch in größerem Maße den Gummibau in Angriff nimmt, besitzt sie zwei Faktoren, die ihr eine gute Zukunft sichern. Der große Kakaobestand ermöglicht übrigens dem Unternehmen noch vor dem Inertragkommen der Neupflanzungen eine angemessene Dividende in Aussicht zu stellen, wobei ihr die außerordentliche Preissteigerung für Kakao, die geradezu eine Kalamität in diesem Markte hervorgerufen hat, wesentlich zu Statten kommen dürfte. Der Gesellschaft, deren Aufsichtsrat sich, wie aus dem Inhalt der erwähnten Zeichnungseinladung hervorgeht, aus einer Reihe hochangesehener Persönlichkeiten zusammensetzt, stehen bereits über $2^1/_4$ Millionen Mark zur Verfügung. Die Einzahlungen der gezeichneten Beträge erstrecken sich auf vier Jahre. Eine ausführliche Denkschrift wird von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin W. 64, Unter den Linden 3a, auf Wunsch kostenlos übermittelt.

Nachruf.

Am 24. d. Mts. starb nach schwerem Leiden unser lieber Kamerad der Oberfeuerwehrmann

Reinhard Ellenberger.

Die Wehr verliert in dem Entschlafenen einen eifrigen und tüchtigen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Freiwillige Feuerwehr-Abteilung Mocker.
Die Freiwillige Feuerwehr Thorn.
Die Städtische Feuerwehr Thorn.

TIVOLI.

Heute, am 3. Feiertag:

Großes Konzert.

Anfang 1/28 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Grosser Reste-Ausverkauf!

Kaufhaus M. S. LEISER

Altstädtischer Markt 34.

Verein der Liberalen.

Zu der am

Freitag, den 28. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr
in Thorn
im Roten Saale des Artushofes
stattfindenden

Hauptversammlung

des Vereins der Liberalen werden die Vereinsmitglieder ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Aufstellung eines Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl.

Der Vorstand des Vereins der Liberalen.
J. A.:
Dommes-Mortschin.

Krieger-  Verein

MOCKER.

Am 24. d. Mts. abends 8 Uhr verstarb nach schwerem Krankenlager unser Kamerad **Reinhard Ellenberger.** Ein ehrendes Andenken bleibt ihm bewahrt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse gibt Wechseldarlehne z. 3 zu 8% aus.
Thorn, den 21. Dezember 906
Der Sparkassenvorstand.

Die Lieferung von 420 Tausend gebrannten Hintermauerungs- und 40 Tausend Vormauerungsteinen für den Bau eines Uebernachtungsgebäudes auf Hauptbahnhof Thorn soll im ganzen oder geteilt vergeben werden.

Verdingungs-Unterlagen können gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mk. in bar von der unterzeichneten Inspektion bezogen werden.

Thorn, den 21. Dezember 1906.
Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Verreist

vom 23.—30. Dezember.
Zahnarzt Merres,
Altstädt. Markt 15.

Verreist!
Dr. dent. Surg. Wichert.

Suche für meine Bautischlerei
3 Lehrlinge u. 3 erstkl. Bautischler
I. F. Tober, Thorn.

Schlosser, Schmiede Tischler

für landw. Maschinenbau finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Maschinengenossenschaft Osterode OPr.
Bahnhofstr. 22.
(Umzugsvergüt. nach Vereinbarung)

Königl. Preuss. Lotterie.

Lose in 1/4 1/8 1/10 zur bevorstehenden Ziehung 1. Klasse abzugeben. Hauptgewinn 100 000 Mark.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Kaufe

und zahle die höchsten Preise für jeden Posten

Ochsen u. Stärken

von 8 Zentner aufwärts, sowie

Schafe, Mastlämmer und Schweine.

Erstklassiges Geschäft für feine Fleisch- und Wurstwaren

Hermann Rapp
früher **W. Romann**
Garnisonlieferant.
Fernspr. 225. — Fernspr. 225.

Einfaches möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfragen **Fischerstraße 43, Laden.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei Paul Meyer in Firma W. Boettcher, Baderstr. zu richten.

Parkstr. 10, Villa Margarete 6 Zimmer mit Pferdestall für 3 Pferde 1400 sof.
Fischerstr. 55 pt., 7 Zim. 1300 „
Fischerstr 36, 1 Et., 7 Zimmer nebst Zubehör 1200 sof.
Baderstr. 28, 2 Et., 6 Zim. 1200 1.4.07
Baderstr. 23, 1 Et., 6 Zim. 1000 „
Coppernicusstr. 18, 1 Et. 5 Zimmer nebst Zub. 850 1.4.07
Fischerstr. 36 pt., 4 Zim. 800 sof.
Coppernicusstr. 2, 1 Laden 750 sof.
Altst. Markt 8, 2 Et. 4 Z. 700 1.4.07.
Talstr. 22 pt. 4 Zimmer 600 M. sof.
Gerechtestr. 5, 1. Et., 2 Z. evt. m Burschengel 330 1.1.07
Marienstraße 11, Helle Speicherräume . . . 300 „
Schillerstr. 20, 1. Et. 2 mbl. Z. sof.
Schillerstr. 20, 2. Et. 1 mbl. Z. sof.
Araberstr., 8 Wohnungen im Neubau.

Neustädt. Markt 11

4 Tr., ist ein gr., gut möbl. Zimmer nach vorn an 1 oder 2 junge Leute, mit Pension 45 Mk., ohne 10 Mk., vom 1. 1. 07 zu vermieten.

Lebende

Karpfen,

Eiskarpfen, Zander,

Pfd. 70 Pfg.,

Schellfische, Seelachs

empfiehlt

Carl Sakriss
früher: 26 Schuhmacherstr. 26.
Telefon 43.

M. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr 11.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 II.

Thorner Liedertafel.

Freitag, den 28. Dezember:

Probe im Artushof.

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Bekanntmachung.

Freitag, d. 28 d. Mts, abends 8 Uhr findet bei Altsitzer **F. Telke,** Mocker, Lindenstraße 93, eine **Evangelisations-Versammlung** des Ostpreuß Gebetsvereins statt, geleitet von den Reisepredigern **Wiska** und **Petereit.** — Jedermann ist herzlich willkommen.

Laden

und Zubehör, worin von Herrn **Carl Sakriss** ein Kolonial- und Delikatessen-Geschäft betrieben, ist vom 1 April zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Culmerstraße 2

1. Etage, **eine herrschaftliche Wohnung** von 6–8 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

S. Danziger.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Bann

Verloren

Am heiligen Abend rotes Portemonnaie mit 30 Mk. Gold und Kleingeld. Abzugeb geg. Belohnung Schuhmacherstr. 24 im Laden **Gerber.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 3 3/4 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, den 28. Dezember 1906.
Neuheit! Neuheit!

LUTTI.

Schwank in 4 Akt. v. Pierre Weber.

Sonnabend, den 29. Dezember.
4. Vorstellung im Zyklus
„Ein Jahrhundert Deutschen Schauspiels".

Die deutschen Kleinstädter.

Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

Landwehr-Verein

THORN.

Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Tivolisaale für die Mitglieder, deren Angehörige und die eingeladenen Gäste

Wurst-Essen

Vorträge u. TANZ.

Vorher pünktlich 8 Uhr:

Weihnachts-Bescherung.

Kinder der Mitglieder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

PROSPEKT

der

Deutschen Kautschuk-A.-G.

in Berlin und Kamerun

Kapital 3 Millionen Mark. Gezeichnet über 2 1/4 Millionen Mark. Zeichnungsschluss 15. Januar 1907.

1. Zeichnungsbedingungen. Das Aktien-Kapital von 3 000 000 Mk. ist eingeteilt in Aktien à 1000 Mk. Bei Zeichnung sind 5 Prozent, bei Zuteilung 20 Prozent einzuzahlen. Die restlichen 75 Prozent in drei Jahresraten zu je 25 Prozent.

Da die gezeichneten Beträge erst nach und nach zur Einzahlung gelangen, entsteht für den Zeichner nur ein geringer Zinsverlust, den die auf Grund vorsichtigster Berechnungen berechtigter Weise zu erwartende Dividende reichlich aufwiegen wird.

Nach den gleichen Berechnungen ist anzunehmen, daß die Ausschüttung von Dividenden in später steigendem Maße voraussichtlich gleich nach Volleinzahlung des Kapitals wird beginnen können.

2. Gegenstand des Unternehmens. Gegenstand des Unternehmens ist in erster Linie in Kamerun Plantagenwirtschaft, insbesondere die Kautschukkultur zu betreiben.

Zu diesem Zwecke hat sich die Gesellschaft durch Optionsvertrag den ca. 4000 ha umfassenden Besitz der Koke- und Ekona-Pflanzung gesichert.

Ueber dieses Land schreibt Herr Professor Dr. P. Preuß änläßlich einer Expedition im Jahre 1898:

„Besonders zwischen Ekona und dem ersten Uebergang über den prächtigen Madali-Fluß, einen rechten Nebenfluß des Mungo, durchschreitet man 1 1/2 Stunden lang eine ausgedehnte Ebene, welche an Fruchtbarkeit des Bodens und an Schönheit der Vegetation alles übertrifft, was ich bisher in Kamerun gesehen habe."

Außerdem hat das Land folgende Vorzüge:

1. Es führt von Viktoria eine Eisenbahn bis Soppo.
2. Die vorhandenen Anlagen und das Vorkommen wilder Kickxien, die kostenlos Saatgut liefern, zeigen, daß das Land zum Anbau dieses hochbewerteten Gummi liefernden Baumes vortrefflich geeignet ist.
3. Die Arbeiterverhältnisse sind sehr gute.
4. Besonders wertvoll ist der vorhandene Kolabestand, da Kola nur an wenigen, engbegrenzten Stellen der Erde wächst.
5. Die bestehenden Kulturen ermöglichen voraussichtlich gleich nach Volleinzahlung des Kapitals die Ausschüttung einer Dividende.

3. Aussichten der Gummikultur in Kamerun. Der Kautschukpreis wird sich für die Produzenten immer günstiger stellen, da durch Raubbau in kurzer Zeit die noch in wildem Zustande vorkommenden Gummibäume vernichtet sein werden. Pflanzungen sind erst in geringem Maße im Vergleich zum Weltkonsum in Angriff genommen worden, da nur wenige Länder hierzu geeignet sind. Unter diesen ist es in hervorragender Weise Kamerun, wie einerseits die bisherigen Erfahrungen der Kameruner Pflanzungen lehren, andererseits von ersten Fachleuten, wie Professor Preuß, Professor Dr. O. Warburg, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wohltmann, Dr. R. Schlechter betont wird.

4. Rentabilität der Gesellschaft. Ausführliches hierüber in der mit Karten und Anlagen ausgestatteten Denkschrift, die jedem Interessenten auf Verlangen zugeht.

Neben der Pflege der vorhandenen Bestände ist die Anlage von je 400 ha Kickxien in den nächsten 5 Jahren in Aussicht genommen.

Die mit größter Vorsicht aufgestellte Berechnung, der Minimalerträge (vergl. Denkschrift) pro Baum und ein Preis von nur 3,50 Mk. pro Kilo (jetziger Marktpreis Mk. 8,–) loko Hamburg zu Grunde gelegt sind, stellt reichliche Verzinsung in Aussicht, deren Ausschüttung durch die vorhandenen Anlagen voraussichtlich gleich nach Volleinzahlung des Kapitals beginnen kann.

Wir unterlassen es ausdrücklich, unsererseits eine bestimmte Höhe der Dividenden, die wir nach unseren vorsichtigen Berechnungen glauben erwarten zu können, anzugeben. Dies vorausgeschickt, wollen wir aber andererseits nicht unterlassen, die Anschauung wiederzugeben, welche andere Gesellschaften von der Prosperität der Gummikultur in Kamerun hegen. Solche Berechnungen schließen auf 8 Prozent bis zu 35 Prozent und mehr.

Die neuesten Anzapfungsversuche durch Herrn Dr. Schlechter an plantagenmäßig ausgepflanzten, noch nicht 6jährigen Kickxien haben die von Bäumen dieses Alters erwarteten Erträge bei weitem übertroffen.

In einem auf dem Kolonialkongreß zu Berlin am 5. Oktober 1905 gehaltenen Vortrag betonte das Vorstandsmitglied der „Vereinigten Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien", Herr Louis Hoff-Harburg, den steigenden Konsum von Rohgummi, wie er insbesondere neben anderem, auch durch die neue Automobilindustrie bedingt ist. Besonders bemerkenswert ist folgender Ausspruch dieses Großindustriellen:

„. . . . Angesichts des Umstandes aber, daß die Kautschukplantagen, wenn sie einmal ertragsfähig geworden sind, auch eine um so höhere Rente erwarten lassen und eine gute Verzinsung sichern, sind heute Befürchtungen irgendwelcher Art kaum noch berechtigt."

Eine Beteiligung ist somit als aussichtsreiche Kapitalsanlage zu empfehlen.

5. Organisation der Gesellschaft. Der Gesellschaft, deren verantwortlicher Leiter an Ort und Stelle in dortigen Pflanzungsbetrieben Erfahrungen gesammelt hat, steht ein eingearbeitetes Personal zur Verfügung. Sie hat ihren Sitz in Berlin und eine Zweigniederlassung in Kamerun.

Zum Eintritt in den Aufsichtsrat haben sich bereit erklärt: G. Blank, Kommerzienrat, Elberfeld; G. Doertenbach-Storr, Kaufmann, Stuttgart; Dr. jur. H. Hoesch, Fabrikant, Düren (Rhld); V. Hoesch, Rentier, Berlin; von Krockow, Rittergutsbesitzer auf Rumbske b. Stolp (Pommern); O. Lürmann, Antwerpen; Freiherr Pergler von Perglas, Wildprechtsroda bei Salzungen; Graf M. Pfeil, Generalkonsul a. D, Berlin; Dr. J. Semmler, Mitglied des Reichstags, Hamburg; E. Ullmann, Mitglied der Handelskammer, Berlin.

6. Aussichten für den Einzelnen Auf eine Aktie von 1000 Mark sind im ersten Jahre 250 Mark einzuzahlen und im Lauf von drei Jahren weitere je 250 Mark. Voraussichtlich wird gleich nach Volleinzahlung des Kapitals die Ausschüttung einer angemessenen Dividende beginnen, die sukzessive steigen wird.

Die spätere Einführung der Aktien an den Börsen ist in Aussicht genommen.

Denkschrift und Satzungen werden auf Verlangen zugesandt.

Zeichnungen werden angenommen von der Deutschen Kautschuk-A.-G. in Vorber. z. H. des Herrn H. F. Picht, Berlin W 64, Unter den Linden 3a. Einzahlungen erfolgen an das Konto der Koke-Pflanzung G. m. b. H bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein Berlin W., Französischestraße 53/55.

Deutsche Kautschuk-Aktiengesellschaft i. Vorber.
H. F. Picht.

Zeichnungsschein.

Ich verpflichte mich von dem Grundkapital der zu errichtenden Deutschen Kautschuk-A.-G. ____________ zum Nennbetrage auszugebende Aktien von je Mark 1000, zusammen Mark ____________ nominell zu übernehmen und zahle 5 % des gezeichneten Betrages gleichzeitig an das Konto der Koke-Pflanzung G. m b. H. bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Berlin W., Französischestraße 53–55. Weitere 20 % werde ich bei der Zuteilung leisten, den Rest in Raten von 25 % im Laufe der folgenden 3 Jahre nach Bestimmung und auf Ansuchen des Vorstandes.

____________, den ____________ 190

An die
Deutsche Kautschuk-A.-G. in Vorber.
z. H. Herrn H. F. Picht.
Berlin W. 64,
Unter den Linden 3a.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 302 — Freitag, 28. Dezember 1906.

Der Zug des Todes im Jahre 1906.

Fürstlichkeiten.

Prinz Karl v. Baden, Stifter der gräflich Rhenaschen Familie, geb. 1832, † 3. Dezember in Karlsruhe.

Napoleon, Herzog von Bassano, Oberhofmeister er Kaiserin Eugenie, der letzte seines Geschlechts, geb. 844, † 8. Mai in Paris.

Prinzessin Marie Beatrix von Bourbon, die Mutter des Don Carlos, geb. 1824, † 18. März in Görz.

König Christian IX. von Dänemark, geb. 1818, † 29. Januar.

Prinzessin Wilhelmine von Hohenzollern, geb. 1820, † 9. September in Forlo.

Prinzessin Pauline zur Lippe, geb. 1834, † 24. August in Stift Kappel.

Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg, Schwester des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, geb. 1842, † 25. März im Schloß Marly.

Prinz Eugen Murat, geb. 1875, verunglückte mit dem Automobil am 26. Juli bei Mitterteich.

Herzog Konstantin von Oldenburg, russischer General, geb. 1850, † 19. März in Nizza.

Erzherzog Otto von Oesterreich, geb. 1865, † 1. November in Wien.

Prinz Abrecht von Preußen, Regent des Herzogstums Braunschweig, geb. 1836, † 13. September in Camenz.

Prinzessin Friedrich Karl von Preußen. geb. 1837, † 12. Mai in Friedrichroda.

Prinz Heinrich VII. Reuß j. L., General der Kavallerie und Diplomat, geb. 1825, † 2. Mai in Trebschen.

Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg und Gotha, geb. 1877, † 6. August in Davos.

Wilhelm, Prinz zu Schaumburg-Lippe, Vater der Königin Charlotte von Württemberg, geb. 1834, † 4. April in Nachod.

Luise, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, Schwiegertochter des vorigen, geb. 1875, † 4. April in Nachod.

Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen, Bruder des regierenden Fürsten, geb. 1832, † 20. April in Berlin.

Diplomaten, hoher Adel, Hofchargen usw.

Graf Karl v. Behr, parlamentarisch im Reichstag, wie im preußischen Parlament tätig gewesen, geb. 1835, † 10. Juni auf Behrenhoff.

Herzogl. Braunschweigischer Hofmarschall, Graf Alexander von Keller, geb. 1842, † 6. Juli auf Schloß Stedten.

Kammerherr Waldemar Frhr. von dem Knesebeck-Milendonek, Zeremonienmeister, geb. 1848, † 30. März auf Schloß Tylsen

Fürst Paul Metternich-Winneburg, zweiter Sohn des berühmten Metternich, Diplomat, geb. 1834, † 6. Februar in Wien.

Arthur Baron Mohrenheim, langjähriger russischer Botschafter in London und Paris, geb. 1824, † 19. Oktober in Pau.

Kammerherr Arthur Frhr. v. Prittwitz und Gaffron, geb. 1845, † 25. Januar in Breslau.

Sergius Fürst Radziwill, geb. 1851, † 26. Februar in Wien.

Graf George von Schlieben-Sanditten, Schloßhauptmann von Königsberg, geb. 1831, † 26. Februar in Berlin.

Bernhard Graf von Schwerin, Herrenhausmitglied, geb. 1831, † 18. Februar auf Ducherow.

Minister und Staatswürdenträger.

Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten Hermann von Budde, Vertreter des Mittellandkanals, geb. 1851, † 28. April in Berlin.

Langjähriger österreich-ungarischer Reichskriegsminister Frhr. Edmund von Krieghammer, geb. 1832, † 21. August in Ischel.

Elsaß-Lothringischer Staatssekretär a. D. Max v. Puttkamer, geb. 1831, † 5. März in Baden-Baden.

Staatssekretär des Aeußern Dr. Oswald Frhr. v. Richthofen, rechte Hand des deutschen Reichskanzlers, unermüdlicher Arbeiter, geb. 1847, † 17. Januar an den Folgen eines Schlaganfalles nach geistiger Ueberanstrengung.

Der langjährige bayerische Finanzminister Frhr. Emil v. Riedel, geb. 1832, † 13. August in München.

Hessischer Staatsminister Dr. Karl Rothe, besonders verdienstvoll auf dem Gebiet der wirtschaftlichen und sozialen Gesetzgebung, geb. 1841, † 29. Januar in Darmstadt.

Staatsminister Karl von Thielen, preußischer Minister der öffentlichen Arbeiten a. D., Begründers des glänzenden Aufschwunges des preußischen Eisenbahnwesens, Vater des preußischen Wasserstraßennetzes, geb. 1832, † 11. Januar in Berlin.

Staatsbeamte.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Otto Gaebel, Präsident des Reichsversicherungsamtes, geb. 1837, † 2. Juli in Berlin.

Geheimrat August von Hofacker, längjähriger Chef des Württembergischen Post- und Eisenbahn-Wesens, geb. 1825, † Ende April in Stuttgart.

Geh. Regierungsrat Oskar Knak, Bureaudirektor des Reichstages, geb. 1838, † 17. März in Berlin.

Ehemaliger Chef der Berliner Kriminalpolizei, Graf Hermann Pückler, geb 1836, † 29. Oktober in Berlin.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, früherer nationalliberaler Abgeordneter Karl Schweckendick, geb. 1843, † 17 Januar in Berlin.

Militär.

Feldzeugmeister General der Kavallerie, Frhr. von Appell, geb. 1826, † 7. September in Gradiska.

Ehemaliger bayerischer Kriegsminister General der Infanterie Frhr. Adolf v. Asch, geb. 1839, † 18. Februar in München.

General Blance, der letzte spanische Generalgouverneur auf Cuba, † 4. April in Madrid.

Konteradmiral a. D. Konrad Diedert, Kommandant der alten „Hansa“, geb. 1844, † 18. September in Oldenburg.

General der Kavallerie Max von Hagenow, zuletzt Gouverneur von Metz, bekannt durch seinen Depeschenritt vor Orleans 1870, geb 1844, † 14. Februar in Metz.

Hauptmann Wilhelm von Hannecken, langjähriger Inspekteur der chinesischen Armee, † 14. April in Berlin.

General der Infanterie z. D. Albert v. Holleben, im Kriege 1870/71 Generalstabsoffizier der 1. Garde-infanterie-Division, Verfasser des Werkes „Die Pariser Kommune von 1871 unter den Augen der deutschen Truppen“, geb. 1835 zu Erfurt, † 1. Januar in Naumburg a. S.

Vicomte Kodama, Generalstabschef der japanischen Armee, geb. 1852, † 23. Juli in Tokio.

General der Infanterie Alfred v Lewinski zuletzt Kommandierender General des 15. Armeekorps, geb. 1831, † 22. Juli in Görlitz.

General der Infanterie z. D. Georg v. Perbandt, geb. 1845, †. 1. Juni in Berlin.

Generalleutnant z. D. Gustav Richter, zuletzt Inspekteur der Fußartillerie-Inspektion, geb. 1828, † 23. Januar in Charlottenburg.

General der Infanterie und Kommandierender General des XVI. Armeekorps Louis Stoetzer, geb. 1842, † 17. April in Metz.

Der Gouverneur von Petersburg, General Dimitrji Trepow, geb. 1855, † 15. September in Peterhof.

Russischer Vizeadmiral Tschuknin, Kommandant der russischen Schwarzmeer-Flotte, ermordet 12. Juli in Sewastopol.

Generalmajor z. D. Graf Waldersee, ein Vetter des Feldmarschalls, geb. 1830, † 14. Juni in Königsberg i. Pr.

Generaloberst Adolf v. Wittich, zuletzt Chef des XI. Armeekorps, geb. 1836, † 23. Februar in Würzburg.

Parlamentarier.

Nationalliberaler Abgeordneter Ernst v. Eynern, geb. 1838, † 2. November in Barmen.

Herrenhausmitglied August v. Gerlach, früherer Reichstags- und Landtags-Abgeordneter, geb. 1830, † 20. September in Parsow.

Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, früheres Mitglied des Reichstages und Landtages, Professor Dr. H. Kropatschek, geb. 1847, † 29. Juni in Berlin.

Rechtsanwalt Julius Lenzmann, bedeutendes Mitglied der freisinnigen Volkspartei, geb. 1843, † 21. März in Berlin.

Graf Ludwig Reventlow, Mitglied des Reichstages für Rinteln, deutschsozial, Führer der wirtschaftlichen Vereinigung, geb. 1864, † 22. Mai in Wiesbaden.

Eugen Richter, Begründer und Führer der freisinnigen Volkspartei, schlagfertiger Redner, Mitglied des Reichstages und preußischen Abgeordnetenhauses, geb. 1838, † 10. März in Berlin.

Geh. Reg.-Rat Karl Sattler, nationalliberaler Abgeordneter und Parteiführer, geb. 1850, † 13. Juli.

Karl Schurz, bekannter Deutsch-Amerikanerischer, mehrmals amerikanischer Staatssekretär und Botschafter in Berlin, geb. 1829, † 14. Mai in Newyork.

Schriftsteller, Dichter, Verleger, Redakteure.

Verleger der „Neuen Badischen Landeszeitung“, Albert Bensheimer, geb. 1847, † 15. August in Mannheim.

Die bekannte Schriftstellerin und Uebersetzerin Claire v. Glümer, geb. 1825, † 21. Mai in Dresden.

Henrik Ibsen, berühmter norwegischer Dichter und Dramatiker, geb. 1828, † 23. Mai in Christiania.

Romanschriftsteller Joh. Richard zur Megede, geb. 1864, † 22. März in Badenstein.

Dichter und Literarhistoriker Ferdinand von Saar, geb. 1834, † 24. Juli in Wien. (Selbstmord.)

Dichter und Schriftsteller Heinrich Seidel, geb. 1842, † 7. November zu Gr. Lichterfelde.

Geistlichkeit und Theologen.

Päpstlicher Geh.-Kämmerer Ferdinand Graf Galen, geb. 1831, † Mitte Januar auf Burg Dinklage.

Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates Wirkl. Geh.-Rat Professor Hermann v. d. Goltz, geb. 1835, † 25. Juli in Berlin.

Konsistorialpräsident a. D. Hagemann, geb. 1837, † 24. Mai in Hannover.

Der Präsident der deutschen Goethebund-Vereine und Vorsitzende des Monistenbundes Pastor Dr. Albert Kalthoff, geb. 1850, † 11. Mai in Bremen.

Der Jesuitengeneral Ludwig Martin, geb. 1846, † 18. April in Rom.

Der Bischof von Regensburg, Ignatius von Senestrey, geb. 1818, † 16. August in Regensburg.

Erzbischof von Posen-Gnesen, Florian v. Stablewski, geb. 1841, † 28. November in Posen.

Bischof Dr. Theodor Weber, Bischof der Alt-Katholiken, die das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkennen, geb. 1838, † 12. Januar in Bonn.

Konsistorialrat Professor Dr. Otto Zeckler, an der Universität Greifswald, Herausgeber der „Evangelischen Kirchenzeitung“, geb. 1833, † 9. Februar in Greifswald.

Männer der Wissenschaft und Pädagogen.

Der Entdecker des Radiums, Professor an der Universität Pierre Curie, geb. 1859, verunglückt am 19. April in Paris.

Der Vorsitzende der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, Einführer der Maschinen in die Landwirtschaft, Dr. Max v. Eyth, geb. 1836, † 25. August in Ulm.

Berliner Stadtschulrat Dr. Karl Gerstenberg, der Vater der Fortbildungsschulen, geb. 1846, † 13. Mai in Berlin.

Dr. Eduard v. Hartmann, Verfasser der „Philosophie der Unbewußten“, geb. 1842, † 5. Juni in Gr.-Lichterfelde.

Geh. Reg.-Rat Dr. Hans Jahn, Professor der Chemie an der Universität Berlin, Begründer der Elektrochemie, geb. 1853, † 7. August in Berlin.

Der Geologe und Mineraloge Professor Dr. Ernst Schellwien, Vorsteher des Königsberger Bernstern-Museums, Universitätsprofessor, geb. 1846, † 13. Mai in Königsberg.

Maler und Bildhauer.

Professor Albert Baur, Schöpfer vieler Kolossal-Wandgemälde in Düsseldorf, Elberfeld und Barmen, geb. 1835, † 7. Mai in Düsseldorf.

Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Max Jordan, langjähriger Leiter der Berliner National-Galerie, geb. 1837, † 11. November in Berlin.

Professor Ferdinand Hartzer, Schöpfer einer großen Anzahl von Denkmälern und allegorischen Figuren, geb. 1833, § 27· Oktober in Berlin.

Musiker.

Gesanglehrer Manuael Garcia, Erfinder des Kehlkopfspiegels, geb. 1805, † 101 Jahre alt am 1. Juli in London.

Sonstige bekannte Persönlichkeiten.

Kommerzienrat Karl Berg, Chef der größten Aluminiumfabrik Deutschlands in Lüdenscheid, Mitgründer der Volksheilstätten, † 26. Mai in Bonn.

Pfarrer Dr. Joh. Dzierzon, Altmeister der deutschen Bienenzucht, geb. 1811, † 26. Oktober in Lokowitz.

Schachmeister Pillsbury, geb. 1872, † Anfang Juni in Philadelphia.

Karl v. Siemens, Chef der Weltfirma Siemens und Halske, geb 1829, † 21. März in Mentone.

Seniorchef der Firma Gebr. Stollwerk, Kommerzienrat Peter Josef Stollwerk, geb. 1842, † 17. März in Köln.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 16. bis 22. Dezember sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Maurergesellen Otto Schmidt. 2. Sohn dem Böttcher Wladislaus Jesionowski. 3. Uneheliche Tochter. 4. Tochter dem Arbeiter Max Baranski. 5. Sohn dem Arbeiter Bernhard Kowalski. 6. Sohn dem Arbeiter Andreas Resmer. 7. Tochter dem Postillon Max Treichel. 8. Sohn dem Arbeiter Robert Klein. 9. Tochter dem Landbriefträger Bruno Brzozowski. 10. Tochter dem Unterzahlmeister Ernst Legarth. 11. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Paetsch.

b) als gestorben: 1. Hans Herbert Schappat 20 Tage. 2. Fleischermeister Friedrich Micksch 77 Jahre. 3. Johann Anjolowski 5 Monate. 4. Eine Totgeburt dem Tischler Karl Gorzinski. 5. Arbeiter-Witwe Marianna Czerwinski, geborene Adamski, Alter unbekannt.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Malermeister Wilhelm Albrecht und Selma Johanna Janke. 2. Arbeiter Thomas Erneß und Schneiderin Saloma Ganasinski.

d) als ehelich verbunden: 1. Sergeant Erwin Gustav August Braum, Rudak mit Klara Martha Raatz, hier. 2. Droschkenbesitzer Paul Ernst Folgmann mit Emma Auguste Semrau.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 24. Dezember.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 761–774 Gr. 163–172 Mk. bez.
inländisch rot 772 Gr. 170 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht inländisch grobkörnig 720–744 Gr. 151½ Mk. bez

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 121 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 152–162½ Mk. bez.

Mais per Tonne 100 Kilogramm.
transito 93–93½ Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 52–74 Mk. bez.
rot 95–100 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,10–9,20 Mk bez. Roggen- 9,80 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8 87½ Mk. inkl. Sack bez., 8,70 Mk. exkl Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,35–7,40 Mk. inkl. Sack bez.

Bekanntmachung.

Die hiesige Schifferschule wird für diesen Winter am

Donnerstag, den 3. Januar 1907,
abends 6 Uhr

in der 1. Gemeindeschule (Bäckerstraße), wieder eröffnet werden.

Der Unterricht wird, wie früher, an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr erteilt werden und an Lehrgegenständen Rechnen, Handelslehre, Deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzes und Maschinenlehre, Schiffs- und Samariterdienst umfassen.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Teilnehmer erhoben, welches zu Beginn des Unterrichts von dem Leiter der Anstalt, Herrn Lehrer **Gramich**, werden eingezogen werden.

Anmeldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von dem Herrn Hafenmeister **Klix** und Uferaufseher **Schwarz** entgegengenommen.

Zur Eröffnung der Schule wollen sich die Teilnehmer am **3. k. Mts., abends 6 Uhr** pünktlich in der 1. Gemeindeschule einfinden.

Thorn, den 22. Dezember 1906.

Das Kuratorium der Schifferschule.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1907/8 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend, den 12. Januar 1907
vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 19. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines

Bureau-Assistenten

für das Generalbureau zum 1. April 1907 mit einem Zivilanwärter zu besetzen.

Das Gehalt beträgt jährlich 1500 Mark und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mark bis zum Höchstbetrage von 2500 Mk. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung, der eine halbjährliche Probedienstzeit vorangehen hat, erfolgt auf gegenseitige dreimonatliche Kündigung und mit Pensionsberechtigung.

Bewerber, welche sich in längerer Tätigkeit als Expedienten bei Gemeinde- oder anderen Verwaltungsbehörden bewährt haben, und möglichst mit der Bearbeitung von Schulsachen vertraut sind, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse, eines Gesundheitsattestes und eines Lebenslaufs bis **zum 15. Januar 1907** an uns einreichen.

Thorn, den 19. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist eine

Nachtwächterstelle

zum 1. April 1907 zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mk. und im Winter 50 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn **Polizei-Inspektor Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 19. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Thorn gehörige, ca. 850 Morgen große Kämmereigut **Katharinenflur**, in unmittelbarer Nähe der Stadt, an Bahn und festen Wegen günstig gelegen, soll vom 1. April 1907 ab verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen sich persönlich mit dem Magistrat in Verbindung setzen.

Thorn, den 21. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Armengaben als Ablösung der Neujahrsglückwünsche werden auch diesmal von unserer Kämmerei-Kasse dankbar entgegengenommen und seitens der Armendirektion an Arme erteilt.

Thorn, den 27. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Schlachtpferde

kauft und zahlt die höchsten Preise **Roßschlächterei** Coppernicusstr. 8.

Franz Loch · Möbelmagazin

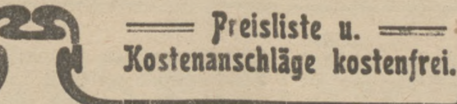
Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27** Telephon 328.

empfiehlt sein

Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren
zu mässigen Preisen.

Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.

Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.



Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik

Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.

Grabdenkmäler und Grabtafeln

in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager

Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.

Prima Doppel-Vergoldung. ~ Langjährige Garantie.

Grabkasten (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, ~ Granit und Sandstein. ~

Grabgitter eiserne Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern. ~

~ **Eigene Schlosserei und Kunstschmiede.** ~

Zement-Kunststein freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster-Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations-Rohre.

Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.

Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.

Teilzahlungen gestattet.

Wasserleitungs-Reparaturen

führt gut und schnellstens aus.

Ph. Freundlich, Klmpnermeister.

Neustädtischer Markt 11. ~ Telefon Nr. 392.

Höcherlbräu Act.-Ges., Culm.

Katharinenstr. 4. **Filiale Thorn** Katharinenstr. 4.

Vertreter: **Paul Krug.**

empfiehlt zu den **bevorstehenden Festtagen** in anerka nt vorzüglicher Qualität franko Haus:

	25 Flaschen	5 Liter-Syphon	1 Liter-Krug	1/8 Tonne
	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Höcherlbräu:				
Hell Lagerbier	2.25	1.50	0.30	3.00
Dunkel Lagerbier	2.25	1.50	0.30	3.00
Märzen-Lagerbier	3.00	2.00	0.40	3.50
Nach Münchner Art	3.00	2.00	0.40	3.50
Deutsches Pilsner	3.00	2.24	0.45	4.00
Münchner:				
Löwenbräu	4.25	2.55	0.60	à 1.45
Kulmbacher:				
Reichelbräu	4.25	2.50	0.60	à 1.45
Pilsner Urquell:				
Pilsner Urquell	6.00	3.50	0.75	à 1.60

Exakte Bedienung! ~ ~ ~ **Eis vorrätig!**

Dieses Plakat



kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche nur garantiert rein Amerikanisches Petroleum aus den Strassen-Tankwagen der Königsberger Handels-Kompagnie führen.

Hypotheken-Kapital
Bank- und Privatgeld

besorgt

L. Simonsohn, Baderstrasse 24

11000 Mark

hinter Bankgeld auf gr. Haus Mitte Thorns per 1. 1. oder 1. 4. 07 zu zedieren gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Magdeburger Delikatess-Sauerkohl

vorzügliche Erbsen

empfiehlt

M. Silbermann.

Geprüfter

Masseur u. Hühneraugenoperateur

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause zu soliden Preisen gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Blutstockungen usw.

Carl Fieber,

aus Bad Kudowa, z. Zt. in **Thorn,**
Strobandstr. 12, III. **Etg.**

Wer sein

Geld nicht fortwerfen

will, bestelle seine

Vergrößerungen

nicht bei Hausier-Reisenden.

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk. Weihnachtsbestellungen bitte schon jetzt zu machen.



Atelier Bonath

Gerechtestr. 2.

Mehrfach prämiiert.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Echten Samos-Wein

auf Champ.-Fl., à 1 Mk., einschl. Glas empfiehlt **W. Groblewski,** Culmerstr. 12.

M. Kopczynski

Kolonialwarenhandlung

Thorn, Altstädtischer Markt

Empfehle:

Braunschweiger Gemüsekonserven jeglicher Art,

Magdeburger Sauerkohl,
Erbsen, Bohnen,
Linsen, saure Gurken,
Preißelbeeren,
eingemachte Früchte,

täglich frisch

gebrannte Kaffees

= Frisch =

eingetroffen:

Schellfische,
Kabliau,
See-Lachs,
See-Zungen,
Schollen

und empfiehlt

26 Schuhmacherstrasse 26

früher: Carl Sakriss.

Telefon Nr. 43.

Moderne, fertig gerahmte

Bilder

werden

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Bilder werden **sauber u. billigst eingerahmt**

bei

Julius Hell,

Brückenstrasse 27. ~ ~ **Bilderrahmen-Fabrik.**

Für die Wäsche das beste:

„Pfeilring-“ Seifen-Pulver

Paket 15 Pfennig.

Wer bis 1. Januar d. Js. an eine Verkaufsstelle drei Einwickler unserer Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ abliefert, erhält ein Paket „Pfeilring“-Seifenpulver **gratis!**

Vereinigte Chemische Werke Act. Ges., Charlottenburg, Salzufer 16.

Pferdebesitzer!

Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke L H Co

Fabrikanten: **LEONHARDT & CO.,** Berlin-Schöneberg.

Jll. Katalog gratis!

Ein fast neues Billard

mit Kerkau-Banden ist sofort zu verkaufen. Angebote unter **430** an die Geschäftsst. d. Zeitung erb.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.

Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich.

• Preisverzeichnis franco. •

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht. Angebote sind unter **C. O.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Frühmorgens

ist jede Haut weiß, zart und geschmeidig, sowie jeder Teint rosig und blendend schön, wenn man sich

Abends

mit **Bergmanns** Aseptin-Cream von **Bergmann & Co.,** Radebeul, einreibt. à Gl. 1 u. 1 3/4 M. bei **Anders & Co.**

Ein Schatz

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer, Hugo Claass,** Seglerstraße 22 und Filiale Breitestraße 16 in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

---

1 Wohnung

von 5 Zimmern mit sämtlichem Zubehör und Laden mit Wohnung auch Pferdestall sofort zu vermieten.

Mellienstraße 126.

Wohnung mit Werkstatt

zu vermieten **Strobandstraße 19.**

Wohnung nebst Werkstatt

und Schuppen, für Tischler oder **Stellmacher geeignet,** zum 1. April 1907 zu vermieten

Robert Tilk.

Da Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 **Thorn** verläßt, ist der von demselben bisher benutzte

Laden sowie eine **Wohnung**

in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind

2 grosse Läden

mit angrenzendem **großen Zimmer** und **hellen Kellerr umen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern von sofort zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort zu vermieten.

Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wohnungen.

Im Neubau **Araberstrasse 8,** trocken, hell und gesund, 4 Zimmer mit Badestube, 2 und 1 Zimmer mit Küche zu vermieten ab 1. 4. 07.

Georg Doehn.

Wohnung

Schulstr. 12, I. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** ist die

2. Etage

bestehend aus 3 Zimmern, Balkon, Bade- u. Mädchenstube von Februar oder später zu vermieten; ebenfalls ist in meinem Hause **Breitestr. 32**

die 3. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern mit Nebengelaß evtl. geteilt, zu vermieten.

J. Cohn, Breitestr. 32 III.

Neustädtischer Markt 19

2. Etg. Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör von Neujahr zu verm.

Wohnung 3 Zimmer u. Zubehör an ruhige Mieter sof. zu vermieten. **Rausch.**

Wohnung 3 große helle Zimmer, Balkon, Boden, Keller sofort zu verm. **Mellienstr. 114, III.**



Nach schweren Stürmen

Roman von Lothar Brenkendorf.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun lag das ganze Gewebe des teuflischen Planes, den del Vasco ersonnen hatte, um den gefährlichen Zeugen unschädlich zu machen, offen vor Werners Augen da; und er hatte in diesem Moment keinen glühenderen Wunsch als den, daß es ihm noch vergönnt sein möge, das fein gesponnene Netz von Nichtswürdigkeit und Betrug zu zerreißen.

„Und der Fall des Sennor Pedro Alvarez bildete die einzige Ausnahme von der Regel, daß jeder, der Ihnen einmal zur Obhut anvertraut worden ist, von hier aus auch unfehlbar seinen letzten Gang anzutreten hat?"

Sennor Cabildo machte eine vielsagende Bewegung mit den Schultern. „Vielleicht nicht gerade die einzige. Aber was Sie selbst betrifft, Sennor, so möchte ich allerdings nicht viel für Ihr Leben geben. Ich sprach einen der Offiziere vom Kriegsgericht und er sagte mir, das ganze Prozeßverfahren sei nur eine Förmlichkeit, die man Ihrem Gesandten zuliebe ins Werk setze."

Die Antwort des Sennors Cabildo war entmutigend genug, um Werner auf alle weiteren Fragen nach den Aussichten, die ihm noch blieben, verzichten zu lassen. Und nun hörte er auch draußen auf dem Gange den Schritt einer anmarschierenden Soldatenabteilung und das Klirren von Waffen. Der Schließer öffnete die Tür und der Gefangene sah, daß nicht weniger als zwölf Mann mit schußfertigen Gewehren bereit standen, ihn für seinen Gang vor das Kriegsgericht in Empfang zu nehmen. In ihrer Mitte schritt er durch den langen hallenden Korridor und über die Schwelle eines großen Gemachs, in dem hinter einem langen, mit grünem Tuch verhängten Tisch sieben Offiziere in prächtigen, goldstrotzenden Uniformen saßen. Sechs von ihnen bekleideten den Rang von Obersten und Majoren, der siebente aber, der den Vorsitz führte, war einer von den Generalen, an denen die argentinische Armee so großen Ueberfluß besitzt.

Höflich erwiderten die Herren Werners Verbeugung, ohne daß indessen einer das Wort an ihn gerichtet hätte. Sie hatten sichs alle auf ihren Sesseln bequem gemacht, und eine dichte Wolke von Zigarettendampf erfüllte das Gemach. Die lebhafte Unterhaltung, in der sie begriffen gewesen waren, erfuhr durch das Erscheinen des Angeklagten keine Unterbrechung. Natürlich waren es die jüngsten Ereignisse, die das Gesprächstema bildeten, und aus einigen Aeußerungen, die bis zu ihm drangen, konnte Werner entnehmen, daß die Stimmung, in der man sich befand, nicht eben die rosigste war. Die Partei der Aufständischen war offenbar der Regierungsgewalt gegenüber einstweilen noch im Vorteil, und der junge Deutsche durfte sich nicht verhehlen, daß dieser Umstand seine eigene Lage nicht hoffnungsvoller machte.

Ein bürgerlicher Herr in tadellosem Frack stellte sich ihm jetzt unter Berufung auf Doktor José Vidal, von dem er um die Uebernahme des Mandats ersucht worden sei, als sein Verteidiger vor und bat ihn um Mitteilung alles dessen, was er zu seiner Entlastung vorzubringen habe. Der junge Deutsche schilderte ihm der Wahrheit gemäß die abenteuerlichen Erlebnisse dieses Tages und der Advokat hörte ihm sehr aufmerksam an, ohne daß indessen seine Miene eine besondere Hoffnungsfreudigkeit ausgedrückt hätte.

Wohl eine halbe Stunde lang ließ man den Angeschuldigten ungestört mit seinem Verteidiger konferieren, und als sich dann endlich der präsidierende General nach einem Blick auf seine Taschenuhr zu ihnen wandte, geschah es in dem höflichsten und verbindlichsten Tone von der Welt.

„Würden Sie damit einverstanden sein, Herr Doktor, wenn wir jetzt beginnen? Oder haben Sie Grund, zu wünschen, daß wir noch ein wenig warten?"

Der Rechtsanwalt verbeugte sich artig. „Ich bin ganz zur Verfügung Eurer Exzellenz."

„Nun gut, fangen wir also an."

Die uniformierten Richter versahen sich mit frischen Zigaretten und nahmen eine aufmerksame Haltung an. Ein etwas abseits vor dem kleineren Tische sitzende Offizier, der die Anklage vertretende Auditeur, erhob sich, um in wenigen Worten seinen Antrag auf Verurteilung des Angeschuldigten wegen Hochverrats vorzubringen. Erst nachdem er sich wieder gesetzt hatte, richtete der General an Rodewaldt die üblichen Fragen nach seinen Personalien. Als der junge Deutsche dann aber etwas zu seiner Verteidigung vorbringen wollte, schnitt er ihm mit höflicher Bestimmtheit die Weiterrede ab und erklärte, dies sei lediglich Sache seines Anwalts. Der Herr im Frack nahm dann auch sogleich das Wort und Werner war erstaunt über die Lebendigkeit und Wärme der Schilderung, die er von den Erlebnissen seines Klienten entwarf. Man hatte ihm ja schon öfter von der Redegewandtheit und den theatralischen Gepflogenheiten der Verteidiger vor den argentinischen Gerichtshöfen erzählt; jetzt aber konnte er sich aus eigener Wahrnehmung davon überzeugen, bis zu welcher Meisterschaft in der Kunst des Schönredens, der klingenden Phrase und der wirkungsvollen Geste es ein geschickter Anwalt in dieser Schule zu bringen vermöge. — Das Plaidoyer währte fast eine Stunde und es war reich an Abschweifungen, die an und für sich mit der im Grunde so einfachen Sache nicht das geringste zu tun hatten. Die Herren des Kriegsgerichts aber hörten nichtsdestoweniger geduldig zu und der Präsident machte nicht ein einziges Mal den Versuch, den Redner zu größerer Kürze und Sachlichkeit anzuhalten. Als er endlich mit einem langatmigen Hinweis auf die vortrefflichen Eigenschaften der glorreichen deutschen Nation geschlossen hatte, wandte sich der Vorsitzende an Werner mit der Frage, ob er Zeugen dafür namhaft machen könne, daß man ihn gewaltsam zur Verteidigung der Barrikade gezwungen habe.

Solche Zeugen aber besaß der Angeklagte natürlich nicht, denn die einzigen, die es ihm vielleicht hätten bestätigen können, lagen ja erschossen im Hofe des Gefängnisses.

Als er darauf hinwies, machte der General ein höchst bedenkliches Gesicht und sagte, nachdem er ein paar dicke Rauchwolken von sich geblasen, im Tone freundlichen Bedauerns: „Es tut mir leid, Sennor, Ihnen erklären zu müssen,

daß bei dem gänzlichen Mangel an Zeugen für die Wahrheit Ihrer Darstellung die Sache nicht eben günstig für Sie steht. Sie wurden ergriffen, als Sie mit bewaffneter Hand gegen die Regierungstruppen kämpften, und ich denke, es ist nicht Ihre Absicht, diese Tatsache zu leugnen."

„Doch. Man hat mich inmitten der Empörer ergriffen, aber ich habe nicht gegen die Regierungstruppen gekämpft."

„Haben Sie sonst noch etwas zu Ihrer Entlastung vorzubringen?"

„Nichts, das mein Herr Verteidiger nicht bereits geltend gemacht hätte."

„So wären wir also in der Hauptsache fertig. Sie werden die Güte haben, Sennor, einstweilen in das Nebenzimmer einzutreten. Bei der Klarheit des Falles hoffe ich, daß wir Sie nicht allzu lange warten lassen müssen. Seien Sie versichert, daß wir Ihre Sache gerecht und unbefangen prüfen werden. Weder Sie selbst, noch Seine Exzellenz, Ihr Herr Gesandter, sollen Ursache haben, sich über einen Mangel an Sorgfalt bei der Erledigung Ihres Falles zu beklagen."

Er machte Werner eine artige Verbeugung und winkte dem hinter ihm stehenden Offizier zu, den Angeklagten abzuführen. Werner trat mit seiner militärischen Bedeckung in das Nebengemach ein. Von den Beratungen im Sitzungszimmer, deren Ausfall für ihn Leben und Tod bedeuten sollte, drang nichts weiter zu ihm als ein zeitweilig sehr lautes und lärmendes Durcheinander von Stimmen. Er konnte von den einzelnen Reden nichts verstehen und er gab sich auch nicht einmal besondere Mühe, ihren Sinn zu erfassen. Die offenherzige Mitteilung des freundlichen Schließers, daß dieses ganze Kriegsgericht nichts als eine Formalität sei, dünkte ihn nach dem, was er eben erlebt hatte, noch glaubwürdiger als zuvor. Und daß die Herren da drinnen ihre Aufgabe nicht eben von der ernsthaftesten Seite nahmen, bewies ihm das laute Gelächter, das mehr als einmal an sein Ohr schlug. Was konnte er von Leuten zu erwarten haben, die sich sorgloser Fröhlichkeit hingaben, während sie über Sein oder Nichtsein eines Mitmenschen aburteilten, und während draußen in den Straßen, wo der Bürgerkrieg tobte, vielleicht in dem nämlichen Augenblick die Würfel um ihre eigene Existenz geworfen wurden!

Das Versprechen aber, daß man ihn nicht allzu lange warten lassen würde, löste der liebenswürdige General wenigstens ein. Es war wohl wenig mehr als eine Viertelstunde gewesen, deren der militärische Gerichtshof für seine Beratung bedurft hatte. Das Anschlagen einer Glocke im Sitzungszimmer gab das Zeichen zur Wiedereinführung des Angeklagten, und in fester Haltung, entschlossen, sich nicht eine Sekunde lang schwach zu zeigen, trat Werner vor seine Richter hin. Der Präsident bedeckte sein Haupt mit dem federgeschmückten Generalshut und erhob sich von seinem Sessel.

„Sennor Rodewaldt, ich habe Ihnen den Spruch des Kriegsgerichts zu verkünden. Es würde mir für meine Person eine außerordentliche Freude bereitet haben, wenn derselbe zu Ihren Gunsten ausgefallen wäre. Denn auch wir schätzen, gleich Ihrem Herrn Verteidiger, die deutsche Nation sehr hoch, und wir haben keinen lebhafteren Wunsch als den, im besten Einvernehmen mit Ihrer ebenso mächtigen wie verehrungswürdigen Regierung zu leben. Aber die Interessen unseres eigenen Landes dürfen natürlich nicht darunter leiden. Sie werden das einsehen, Sennor, und Sie werden der Gerechtigkeit unserer Entscheidung, wie ich hoffe, Ihre Anerkennung nicht versagen, da es außer Zweifel ist, daß Sie in den Reihen der Empörer mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden."

„Da ferner die von Ihnen vorgebrachte Erzählung bei dem Mangel an Zeugen, die ihre Richtigkeit zu erweisen vermöchten, dem Gerichtshof nicht geeignet erschien, Sie zu entlasten; und da wir endlich durch die allgemeine Lage im Interesse einer baldigen Wiederherstellung geordneter Zustände zu unserm Leidwesen genötigt sind, äußerste Strenge walten zu lassen — mußte das auf besondern Befehl Seiner Exzellenz des Herrn Höchstkommandierenden eingesetzte Kriegsgericht die durch das Gesetz vorgeschriebene höchste Strafe über Sie verhängen. Das Urteil lautet auf den Tod durch Erschießen. Von rechtswegen."

Werner hatte kaum etwas andres erwartet, und doch legte sich die verhängnisvolle Gewißheit jetzt so schwer auf ihn, daß für die Dauer einer Sekunde der Schlag seines Herzens stockte. Als nun aber der Präsident, der sich wieder gesetzt und seinen prachtvollen, goldgestickten Hut behutsam vor sich auf den Tisch gelegt hatte, in seinem liebenswürdig zuvorkommenden Ton die Frage an ihn richtete, ob er noch irgend etwas vorzubringen habe, hatte er die lähmende Empfindung bereits überwunden und seine stolze, mannhafte Haltung vollständig zurückgewonnen.

„Ja, Herr General, ich habe vorzubringen, daß dies Urteil eine Handlung unerhörter Ungerechtigkeit und Willkür ist; daß seine Vollstreckung nichts anderes sein würde, als ein Meuchelmord. Ich befinde mich in Ihren Händen und muß mein Schicksal über mich ergehen lassen; aber ich werde wenigstens mit der tröstlichen Gewißheit sterben, daß mein Tod nicht ungerächt bleiben kann. Mein Vaterland wird von Ihrer Regierung Rechenschaft fordern für das an mir verübte Verbrechen, und ich sage Ihnen voraus, daß die Stunde kommen wird, wo Sie Ihre heutige Entscheidung bitter bereuen."

In den Mienen der Richter verriet sich nicht, ob seine Erklärung irgend welchen Eindruck auf sie hervorgebracht. Zumal der Herr Präsident bewahrte durchaus seine artige und verbindliche Haltung, als er erwiderte: „Da wir nur nach Ehre und Pflicht geurteilt haben, Sennor, vermag uns keine Drohung zu erschrecken. Wir sind freie, unabhängige Männer, die niemand Rechenschaft schuldig sind, als ihrem eigenen Gewissen. Und damit, denke ich, könnten wir diese Unterhaltung beenden. Das Urteil wird erst morgen früh vollstreckt werden, damit Ihnen die erforderliche Zeit zum Ordnen Ihrer Angelegenheiten bleibt. — Ich erkläre die Verhandlung für geschlossen."

Wieder eine höfliche Verbeugung und ein Wink gegen den Offizier. Dann scharten sich die Soldaten mit ihren geladenen Gewehren aufs neue um Werner, und nach einem letzten verachtungsvollen Blick auf das Kriegsgericht wandte er sich, um straff und aufrecht in seine Zelle, die Zelle der zum Tode Verurteilten, zurückzukehren.

* * *

Von dem Wunsch erfüllt, die kurze Frist, die man ihm zum Ordnen seiner Angelegenheiten bewilligt, nach Möglichkeit zu nützen, hatte Werner den gefälligen Schließer, der ihn mit einer Miene freundlichen Bedauerns empfing, um die rasche Besorgung von einigem Schreibgerät gebeten, und wenige Minuten später hatte der Sennor Cabildo ihm das Verlangte gebracht.

Das Papier war freilich von der denkbar schlechtesten Beschaffenheit, die Tinte fast eingetrocknet und die offenbar seit Menschengedenken nicht mehr benutzte Feder so verrostet, daß sie ihren Beruf kaum noch zu erfüllen vermochte. Aber der gute Mann hatte auf Werners Beschwerde mit zweifelloser Aufrichtigkeit versichert, besseres Material sei nicht zu beschaffen.

Langsam und mühselig genug kamen unter solchen Umständen die beiden Briefe zu stande, mit deren Abfassung er die irdischen Angelegenheiten so geordnet zu haben glaubte, wie sein Gewissen es ihm gebot. Der eine von ihnen war an seine Eltern gerichtet und enthielt nichts als einige liebevolle und herzliche Abschiedsworte, denen er einen gewissen tröstlichen Charakter durch die Versicherung zu geben versucht hatte, daß er ohne Todesangst und bittere Seelenqual seinem letzten Stündlein entgegengehe.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Höhe.

Novellette von A. v. Blankenberg.

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Häuser des Dorfes lagen hinter ihm. Er war dem Laufe des Baches gefolgt, der knapp am Fuße der Bergkette dahinfloß, auf die er seinen Blick gerichtet hielt. Jetzt überschritt er den Steg und stand am Abhang, unschlüssig, wo er den Anstieg beginnen sollte.

Obgleich im Tal geboren, war ihm die Gegend fremd; nur der Berg mit der kleinwinzigen Kapelle hoch droben auf dem Gipfelpunkt stand lebendig in seiner Erinnerung. Noch im zartesten Kindesalter hatte er einen schweren Fall getan, der ihn monatelang an Bett und Krankenstuhl fesselte. Ueber die Wände der Stube und Hofmauern hinaus flog sein sehn-

achtiger Blick da gar oft in die Ferne, weit über das Dorf hinaus, die Linien des Gebirges hinan, himmelauf, himmelab, bis er auf der Turmspitze des Kirchleins haften blieb, das dort die Berghöhe krönte. Wie gerne wäre er nur ein einzigesmal da hinauf gestiegen! Aber das Gehen wurde ihm schwer, der Fuß blieb schwach und er verließ das Elternhaus, ohne dem Zuge seines Herzens folgen zu können.

Nun stand er, ein gereifter, alternder Mann, wieder in der Heimat seiner Kinderjahre. Freilich nur als Durchreisender. Es hatte ihn gedrängt, die Gräber von Vater und Mutter aufzusuchen, vielleicht — uneingestandenermaßen — mehr als das trieb ihn das Verlangen, endlich der Sehnsucht des Knabenherzens nachzugeben und den Berg zu besteigen, nach dem es ihn einst so sehr gezogen.

Jetzt fand er nicht Weg noch Steig.

Während er suchend um sich blickte, kamen ihm Kinder entgegen. Das Mädchen trug, eng an sich gedrückt, eine tote, junge Katze in den Armen, ihr zur Seite gingen zwei Buben. Still und stumm kamen sie daher, ohne den Fremden zu sehen, bis dieser plötzlich zu ihnen trat.

„Könnt' ihr mir wohl sagen, Kinder, wo gehts da am nächsten den Berg hinauf?"

Die kleine Schar blieb wie angewurzelt stehen, drei verweinte Gesichter sahen in die Höhe. Der größte Junge fand zuerst Fassung und Antwort.

„Hier, links herum durchs Waldel führt ein Fußsteig. Er zieht sich ein bissel in die Läng'. Der alte Fahrweg geht bei der Kirch'n 'nauf. Da muß der Herr ins Dorf zurück" — er deutete nach dem Steg.

Der Fremde dankte und wandte sich nach links. Während er langsam weiterschritt, hörte er das erneuerte Schluchzen des Mädchens, das um die tote Katze weinte. Die Knaben stimmten ein, dann sagte der Jüngere heftig: „Ach was, laß gut sein. Der Schmidt-Hans schenkt uns eine andre!"

„'s ist dann aber doch nicht unsere Mieze", entgegnete die Kleine. „Unsere Mieze ist tot, tot —" und sie weinten noch lauter als zuvor.

Der Große war einen Moment ganz still, als dächte er nach. „Nein", sagte er endlich sehr bestimmt, „wir wollen keine Katze mehr, auch keinen Hund, nichts mehr. Denkt nur, wenn dann wieder was geschäh'! — Besser, wir bleiben alleine für uns."

Sinnend ging der Mann seines Weges. Die Worte des Knaben klangen in ihm nach. Auch er war einsam geblieben sein Leben lang, aus Furcht vor dem möglichen Verluste eines Glückes, das er mit ganzem, vollem, vielleicht zu warmem Herzen umschlossen hätte.

Seine Brust weitete sich in immer tieferen Atemzügen, der Schritt wurde ihm so leicht — stundenlang hätte er so weiterwandern mögen, bergauf, der Sonne entgegen!

Nur ein wenig rasten wollte er jetzt und neue Kräfte sammeln. Er setzte sich in das Gras und schaute zu Tal, dann in die Höhe. Von der Kapelle war nichts zu sehen, der Wald deckte sie zu! Jetzt aber sah er erst, wie weit er noch bis zum Gipfel hatte — die zurückgelegte Strecke betrug vielleicht nicht mehr als ein Drittel des Weges.

„Grüß Gott, Herr!"

Ein Mann mit einer Ledertasche um die Schulter, einen festen Knotenstock in der Hand, kam heraufgestiegen. Ueberrascht sah er den Fremden an, der sich rasch wieder erhob.

„Ich möchte dort hinauf. Ihr kennt gewiß den kürzesten Weg, ich bin hier fremd."

„Ob i den kenn'! Wenn der Herr mir die Ehr' erweisen will, mit mir z'geh'n —"

„Ja, ja, gehen wir zusammen. Ihr macht also recht oft diesen Weg? Schön genug ist er allerdings — so 'was kriegt man nicht leicht satt, was?"

Ueber das wettergebräunte Gesicht des andern glitt ein breites Lächeln."

„Ums Vergnügen ist mir's nit, Herr, Gott soll's wissen. Aber das Brot, das liebe Brot! I bin Briefträger und hab' fünf Kinder daheim — da heißt's halt rennen, Tag und Nacht."

Sie stiegen bergan. Der Weg wurde stiller, zum Sprechen fehlte der Atem. Beide schwiegen. Der Horizont hatte sich mit tiefem Gram umzogen, vereinzelte Regentropfen fielen.

„Wir werden doch keinen Landregen bekommen?"

„Beilei', Herr. Das ist nur ein Uebergangel und hat nichts zu sagen. In der Jahreszeit darf man kein beständiges Wetter erhoffen. Die paar Tropfen genieren nit und wenn's auch mehr wird — man gewöhnt's, Herr, man gewöhnt's — und rüstig schritt er weiter, ohne seines Begleiters viel zu achten, der keuchend folgte.

Endlich blieb er stehen.

„So, Herr, mein Weg zweigt da ab. Halten Sie sich nur rechts. Die Johannikapelle liegt drüben, in zehn Minuten sind S' dort. Behüt' Gott, i muß schau'n, daß i weiter komm'; die Post wartet nit." — Damit war der Mann auf und davon.

Wieder stand der Fremde allein. Sein Ziel lag nahe, aber er hatte sich den Aufstieg doch ganz anders gedacht, ganz anders. — — —

Langsam durchschritt er den Streifen Föhrenwaldung, der sich zum Gipfel hinanzog; dort mußte das Kirchlein liegen . . .

Und richtig, da schaute ja auch ein graues Mauerwerk zwischen den letzten Stämmen hindurch — aber das konnte doch die Kapelle nicht sein, oder hatte der Turm sich gesenkt, der Sturm das Dach zerstört?

Zögernd tritt er auf die Lichtung hinaus, um erstaunt den Schritt zurückzuhalten.

Das also war der Traum des Knaben, die geheime Sehnsucht des Mannes, so lange, lange Jahre hindurch?!

Ein Leichenfeld, die Begräbnisstätte vieler Generationen dieser armen, weltabgeschiedenen Bergbewohner breitete sich um die ehemalige Kapelle aus. Der kleine Bau ist verfallen, der Turm niedergebrochen, eine Wohnung für Fledermäuse und Eulen.

Die Wolken haben sich zerteilt, ein schräger Sonnenstrahl beleuchtet verwitterte Steine, morsche, zerbrochene Kreuze. Die rückwärtige Mauer zeigt sich nur noch in vereinzelten Haufen Ziegel und Sandsteinbrocken. Der Lattenzaun bei der Eingangspforte, die keine Torflügel mehr hat, schwarzgefärbt von Wetter und Regen, senkt sich weit vornüber, nur mehr gehalten von den wenigen Pfosten, die dem Sturm bisher widerstanden. Wie lange noch und auch diese brechen nieder, und nichts hält die Elemente mehr auf in ihrem Siegeslauf über den stillen Gottesacker. — —

Fast befällt's ihn wie ein Schrecken, als er, den Hut in der Hand, zum Tor tritt und an dem Eckstein eine zusammengekauerte Frauengestalt bewegungslos sitzen sieht, ein uraltes Weiblein. Ist wirklich noch Leben in ihr? Freilich wohl. Sie streckt ihm die mit einem Rosenkranz umwickelten Hände entgegen, sie murmelt ein „Vergelt's Gott", als er ein Almosen in ihren Schoß wirft und sinkt dann, Gebete lallend, in die frühere Stellung zurück.

Aber kann man das Leben nennen?

Er blickt umher und Tränen dringen in sein Auge. Der Frühling ist auf die Berge gestiegen und ist auch hierher gedrungen. Wohin der Mann sieht: Blüten und Blätter, so duftig und farbenreich, so frischgrün und mannigfaltig, als stünde er mitten im schönsten Blumengarten; gar mancher Grabeshügel, eingesunken und formenlos, gliche einem Wiesenfleck, wäre er nicht von dichtem Efeu über und über umsponnen. — — —

Er hebt den Blick und sieht, daß der Himmel wieder blau geworden. Die Spanne eines Menschenlebens hat genügt, dem kleinen vielleicht jahrhundertalten Bau den Rest zu geben. Er findet das Kirchlein, an dem sein Kinderauge so gläubig verlangend hing, nicht mehr. Die Höhe, auf der er steht, zeigt ihm das Tal, wo sein Vaterhaus stand, tief, tief zu seinen Füßen. Die Häuser sind zusammengeschrumpft als wären sie eitel Spielzeug, die kleinen Berge wurden zu Hügeln — aber der Himmel ist derselbe geblieben, so weit, so rein, so erhaben über der Mutter Erde wie einst und je, und die Sonne, die jetzt aus den Wolken bricht — voller, goldener Abendsonnenschein — streift mit verklärendem Schimmer Tod und Leben um ihn wie in ihm.

Nur wenige Minuten währt ihr Leuchten, dann fällt die Dämmerung ein und alles sinkt in farbloses Grau zurück. Aber ihn schreckt das Dunkel nicht. Er kennt jetzt den Weg und wird auch ohne Führung den Abstieg finden. Alles Sehnen in seiner Brust ist still geworden, die Einsamkeit ist ihm willkommen, ruhig und getröstet verläßt er die Stätte.

Und ob er auch nur ein Totenfeld statt eines auf Felsen gebauten Kirchleins gefunden — ihm will's doch scheinen, als hätte sein Jugendsehnen ihn nicht betrogen.



Ein Serum gegen die Stehlsucht

hat ein Pariser Arzt, ein findiger und zugleich witziger Kopf erfunden: das Kleptomanie-Serum. Es würde sich also jetzt nur noch darum handeln, das Serum im Wege der Zwangsimpfung allen Leuten einzuverleiben, die von Berufswegen mit Geld und Geldwerten zu tun haben oder sonst irgendwie der Stehlsucht verdächtig sind, damit endlich die kleinen Rentiers, die unter der Sorge großer Ausgaben und kleiner Ersparnisse stöhnenden Familienväter und die sparsamen Arbeiter vor Verlusten geschützt sind. Der eigentliche Clou der Erfindung liegt in dem Vorschlag, wie das Serum gewonnen werden soll. Man nimmt einen hartgesottenen Spieler oder Geldschwindler von möglichst unzweifelhafter Güte, zapft ihm aus einer Ader 50 Gramm Blut ab, läßt diese kostbare Flüssigkeit in einem verschlossenen und sorgfältig keimfrei gemachten Gefäß stehen, damit sich das Serum abscheidet und sammelt dies wieder in aseptische Flaschen. Wenn der Begriff der Kleptomanie nicht zu eng gezogen wird, sondern auch die Spielwut, die ihm vielleicht psychologisch verwandt ist, in sich schließen darf, so eröffnet sich für die Anwendung des Serum in der Tat ein höchst wichtiges Feld. Jeder Spieler und jeder Börsenspekulant hat gewiß Zeiten, in denen er diese Art der Beschäftigung in den tiefsten Abgrund verwünscht, und das ist der rechte Augenblick, sich in Behandlung zu geben. Er geht zum Arzt und wird zunächst täglich einmal mit je zwei Gramm des Serum geimpft und ist dann, wie versichert wird, am achten Tage vollständig gegen jedes Glücksspiel am Kartentisch, am Roulette oder an der Börse „sterilisiert". Der Pariser Schlaukopf berichtet ferner, daß infolge der Behandlung mit seinem Serum schon 48 leidenschaftliche Börsenspieler allen Geschmack an den Spekulationen verloren haben. Sieben andere, die nach der ersten Behandlung gleichfalls eine große Abneigung gegen die Spekulation geäußert hatten, wurden nach sechs Wochen allerdings noch einmal rückfällig, so daß ihnen der Arzt noch drei neue Injektionen applizieren mußte, um das Rizidiv, wie es wissenschaftlich genannt werden muß, zu beseitigen. Danach aber war das Verhalten der Patienten ein derartiges, daß eine radikale und endgiltige Heilung nicht bezweifelt werden konnte.

Lose Blätter

Ein Musik-Charlatan.

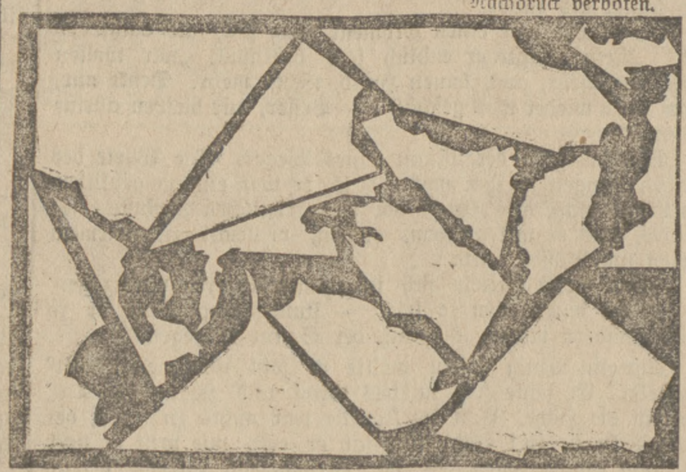
Ein Charlatan, der nicht nötig gehabt hätte, sich mit dem Gewande eines solchen zu bekleiden, war der Abt Vogler, ein Musiker von tiefer Gelehrsamkeit und auch von unzweifelhaft bedeutender Geschicklichkeit in der praktischen Ausführung, namentlich als Orgelvirtuos. Er gehörte zu jenen spekulativen Geistern, die alles, was sie ergreifen, möglichst bis in die Tiefen zu durchdringen streben, daher war er bald als Lehrer, als Akustiker, als Instrumentenbauer, Komponist, u. s. w. gleich berühmt. Auf seinen Reisen aber, welche er fast auf alle Länder Europas ausdehnte, machte er das Sprichwort: Klappern gehört zum Handwerk! zur Wahrheit. Daß er dadurch viel Zulauf hatte, versteht sich von selbst, denn dergleichen Zugmittel waren damals noch etwas Neues. Hier ein Beispiel. Als die traurige Kunde von dem Tode des Herzogs Leopold von Braunschweig, der bekanntlich 1785 bei der Ueberschwemmung der Oder von deren Fluten verschlungen wurde, in ganz Europa einen wehmütigen Widerhall hervorrief, befand sich der Abt Vogler in Amsterdam und gab dort Orgel-Konzerte. Sofort benutzte er diese Gelegenheit und kündigte ein Orgelkonzert an, in dessen Programm folgendes dargestellt werden sollte: „1) Der ruhige Lauf des Stromes; die Winde und das Anschwellen des Wassers: die Ueberschwemmung. 2) Das allgemeine Schrecken und Geschrei der Unglücklichen, welche ihr Elend vorhersehen, ihr Schaudern, Klagen, Weinen und Schluchzen. 3) Die Ankunft des edlen Prinzen, der den Entschluß faßt, ihnen zu helfen, die Vorstellungen und Bitten der Offiziere, die ihn zurückhalten wollen, seine Stimme dagegen, die endlich alle ihre Klagen erstickt. 4) Der Nachen geht ab, sein Schwanken durch die Wellen, das Heulen der Winde, der Nachen schlägt um, der Prinz sinkt unter. 5) Ein effektvolles Stück, mit der Empfindung, die zu dieser Gelegenheit paßt." Etwas Lächerlicheres kann es doch wohl kaum geben, und doch hat derselbe Mann, der sich hier als ein Charlatan vom reinsten Wasser zeigt, noch als Greis einen Carl Maria von Weber und einen Meyerbeer zu Musikern ausgebildet, und beide Schüler waren für ihren Lehrer von der größten Hochachtung durchdrungen und haben nie etwas auf ihn kommen lassen. Beweis genug, daß der Mann die Charlatanerie nicht nötig gehabt hätte, daß ein reeller Kern in ihm steckte.

Für die Jugend

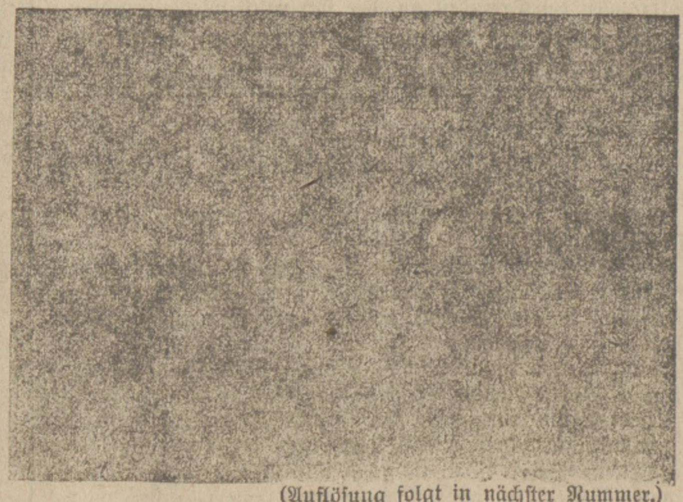
Physikalische Spielerei.

Ein Versuch von hübscher, überraschender Wirkung, der überdies keiner langen Vorbereitungen bedarf, ist der folgende: Nimm einen flachen Teller, setze in seine Mitte einen 15 mm hohen Serviettenring, fasse den ersteren am Rande in beide hohl gehaltenen Hände und wirf ihn unter starker drehender Bewegung in die Höhe. Er wird, ohne daß sich der Ring von der Stelle bewegt, auch wenn dieser nach unten zu liegen kommt, leicht wieder aufgefangen werden können. Aenderst du plötzlich die Drehachse, wird der Ring zur Seite geschleudert werden. Kannst du nun sagen, welche Kraft es ist, die ihn während der Luftfahrt an den Teller haften läßt? Sollte Frau Mama oder die Küchenherrscherin deiner Geschicklichkeit nicht allzugroßes Vertrauen entgegenbringen, d. h. eine Besorgnis wegen des Porzellantellers hegen, dann nimm zu dem Versuche eine starke, jedoch nicht zu große und zu schwere Pappscheibe, mit ihr muß das Experiment ebenfalls gelingen.

Zusammensetz-Aufgabe.



Ein Abenteuer auf dem Heimweg vom Bockbierfest.
Das Bild ist zu zerschneiden und dann unter Benutzung des untenstehenden Schemas zusammenzusetzen.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)